

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tagesblatt Riess.
Vertrieb Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riess, des Finanzamts Riess und des Hauptzollamts Weißen.

Postkassentel.: Dresden 1531
Circulose Riess Nr. 82.

Nr. 223.

Donnerstag, 24. September 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundstiftzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemerkung: Kabott ersticht, wenn der Beitrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß über der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riess. Wichtige Unterhaltungsbeilagen „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegerungsbetrieblungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riess. Geschäftsstelle: Goethestraße 52. Verantwortlich für Redaktion: I. N. F. Teichgraber, Riess; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riess.

Der heutige Kabinettsrat.

Der heute Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg zusammengetretene Kabinettsrat wird, wie wir erfahren, nicht nur die Antwort der deutschen Regierung auf die alliierte Einladung beschließen, sondern auch eine endgültige Entscheidung über das Zusammengehen der deutschen Delegation und über das deutsche Verhandlungsprogramm treffen. Am Donnerstagabend wird die Reichsregierung eine Mitteilung veröffentlichen, in der ein abschließendes Bild über den ganzen Gang der Kabinettsberatungen gegeben wird.

Ueber das Ergebnis des jetzigen Ministerrats

Wir wissen die Blätter zu melden, daß die Annahme der Einladung zur Sicherheitskonferenz, die am 5. Oktober beginnen sollte, im Prinzip beschlossen worden sei. Was die Richtlinien für die deutsche Delegation betrifft, so basieren diese, wie die Blätter erklären, auf der deutschen Note vom 20. Juli und auf den Erklärungen, die die Reichsregierung zur Vorkonferenz im Reichstage abgegeben hat. Ziel der Konferenz soll sein, mit den Unterhändlern der Westmächte zu Vereinbarungen zu gelangen, die nach Genehmigung durch die Regierungen und die Parlamente auf einer zweiten Konferenz unterzeichnet werden sollen. Ueber die Beratungen der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die gestern abend wieder aufgenommen wurden, teilt der Lokalanzeiger mit, daß auch die deutschnationalen Fraktion auf dem Standpunkt stehe, daß die deutsche Note vom 20. Juli für die deutsche Vorkonferenz verbindend bleiben müsse.

Die deutsche Delegation für die Sicherheitsverhandlungen.

Nach zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Beratungen des Reichskabinetts Reichskanzler Dr. Luther und Innenminister Dr. Stresemann zu der Sicherheitskonferenz delegiert werden. Die Bemühungen, den zur deutschnationalen Partei gehörenden Reichsminister des Innern Schiele als Vertrauensmann seiner Partei an der Delegation zu beteiligen, sind an dem Widerspruch der deutschnationalen Führer gescheitert. Die Parteileitung der Deutschnationalen wünscht nicht, daß die Partei durch die Zugehörigkeit des Ministers Schiele zur deutschen Delegation endgültige Bindungen in der Sicherheitsfrage eingetrit. Die deutsche Delegation wird noch durch eine Reihe von Sachverständigen ergänzt werden, an deren Spitze Ministerialdirektor Dr. Gauß steht, der die Londoner Juristenbesprechungen für Deutschland geführt hat. Ueber den endgültigen Ort der Sicherheitskonferenz sind noch immer keine festen Vereinbarungen ins Auge gefaßt worden. An der neuerlich genannten Stadt Vercarno ist der deutschen Regierung wegen der schlechten Verbindung nichts besonders gelegen, sodas man eventuell doch noch auf Lugano zurückkommen wird.

Neue Unterhandlungen über die Völkerbundfrage.

In den Berliner diplomatischen Kreisen verläutet, daß auf die Bemühungen der englischen Regierung hin nach der Abendung der deutschen Antwort neue diplomatische Unterhandlungen über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund stattfinden werden. Die englische Diplomatie drängt immer mehr darauf, daß Deutschland gleichzeitig mit der Unterzeichnung eines Protokolls über den Sicherheitspakt ein Zulassungsgesuch an den Völkerbund richten soll und stellt in Aussicht, daß sofort nach dem deutschen Zulassungsgesuch eine Sondertagung des Völkerbundrates zusammengetreten würde. Nach den Plänen der alliierten Staatsmänner scheint man in Genf dahin übereingekommen zu sein, schon im November eine solche Sondertagung des Völkerbundes möglich zu machen.

Deutschland und die Kolonialfrage.

W.D. In dem Augenblick, wo das deutsche Reichskabinet am schicksalsschweren Entscheidungen hinsichtlich der bevorstehenden Sicherheitsverhandlungen konzentriert, kommt aus Brüssel eine offizielle Zusage, die darz zu berechnen ist, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beeinflussen, und sie für eine schnelle Entscheidung hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zu animieren. Die dem belgischen Außenminister Vandervelde nahestehende Brüsseler Zeitung „Peuple“ meldet nämlich, daß man in Genf darüber berate, Deutschland für den schnelleren Völkerbundeintritt die Rückgabe von Teilen der ehemals deutschen Kolonien von Togo und Kamerun unter deutsches Mandat anzubieten. Um diese belgische Meldung noch glaubhafter zu machen, wird jetzt aus Venedig auf Geheiß des „Foreign Office“ von englischer Seite ein langer Kommentar verbreitet, durch den man den Anschein zu erwecken sucht, als handele es sich dabei um einen ausgeprochenen englischen Vorschlag, denn die an Deutschland zu vergebenden Mandate seien jetzt in englischen Händen. Es ist daher notwendig, daß man deutschseits die Gelegenheit ergreift, um auf diese Tendenzmeldungen zurückzugehen und ihren eigentlichen Charakter zu enthüllen. Zunächst muß festgestellt werden, daß die deutsche Regierung schon bei Eröffnung der Verhandlungen über den Eintritt in den Völkerbund in ihrem ersten Memorandum die Forderung aufgestellt hat, Deutschland verlange in bezug auf die koloniale Beteiligung das Recht der gleichmäßigen Behandlung mit den anderen Völkern und fordere aus diesem Grunde, Mandate aus seiner früheren Kolonien zu erhalten. Auf diesen deutschen Einwand hin haben die Völkerbundmächte bisher vollständig geschwiegen; sie haben es sogar nicht einmal für notwendig gehalten, die deutschen Forderungen auch nur oberflächlich zu diskutieren. Jetzt

Der Reichswirtschaftsrat und die Preisföpfung.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte in seiner letzten Sitzung die Preisföpfungspolitik der Reichsregierung.

Reichswirtschaftsminister Dr. Reubens hielt zu Beginn der Verhandlungen eine längere Rede, in der er zunächst auf die Erleichterungen verwies, die die neue Steuererleichterung der Wirtschaft gebracht habe. Auch die Zollsenkung sei zum Vorteil gebracht worden, da aber, so fuhr der Minister fort, der autonome Zolltarif früher in Kraft tritt als die Handelsverträge, besteht die Gefahr, daß das Preisniveau der deutschen Wirtschaft sich auf die autonomen Höhe einstellt, bevor die niedrigeren Zölle des Vertragsstarifes in Geltung getreten sind. Die Rücksicht auf unsere eigene Wirtschaft könnte in solchem Falle die Regierung zwingen, die Höhe des autonomen Tarifes auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung zu senken. Die Reichsregierung hat sich daher mit ihrer Erklärung vom 27. August an alle Streitigkeiten gewandt, um ihnen die Notwendigkeit, aber auch ihren letzten Willen zum Bewußtsein zu bringen, das Preisniveau abzubauen. Mit Befriedigung möchte ich feststellen, daß alle beteiligten Kreise eine Unterstützung der Regierung zugesagt haben. Die Regierung hat auch die Aufhebung der Geldbeschränkung und die Erleichterung des Zinsfußes für öffentliche Gelder in Aussicht gestellt und die Reichsbank wird sich für eine Ermäßigung der Zinsspanne einsetzen. Die Regierung wird auch stärker als bisher gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Maßnahmen durch Kartelle vorgehen. Insbesondere soll auch der Verkauf mit dem Vorbehalt freibleibender Preise befristet werden. Die Zulagen der beteiligten Kreise allein nützen aber herzlich wenig, wenn ihnen nicht die Taten folgen. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, als ob in vielen Erwerbskreisen eine gewisse Tendenz besteht, ihr eigenes jegliches Opfer abzulehnen und von anderen Wirtschaftskreisen Ungleichnisse zu fordern. Damit können wir nicht weiter.

Der Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf v. Helldorf, führte aus, daß auch sein Ministerium mit einer großen Anzahl von Verbänden verhandelt und sie in eingehenden Aussprachen auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Preisföpfung hingewiesen habe. Der Preis ist, wie der Minister ausführte, der Senkung des Preisniveaus gefolgt. Allerdings wird diese Verbilligung des Brotes leider nicht unmittelbar sichtbar, da in Berlin nicht der Preis herabgesetzt, sondern das Gewicht des Brotes erhöht wurde. Die gegen die Preisföpfung ergreifenden Maßnahmen sind bekannt. Es kann festgestellt werden, daß in der ersten und zweiten Semesterwoche bereits eine kleine Senkung der Spanne zwischen Schlachtvieh- und Kleinverkaufspreis eingetreten ist. Die Aktion behält sich noch in der Durchführung und wir erwarten eine weitere Preisföpfung, wozu insbesondere auch eine entsprechende Zurückhaltung gegenüber erhöhten Preisen auf Seiten der Hausfrauen beitragen kann. Das die Preisföpfung bei Schweinefleisch zu erreichen ist, beruht darauf, daß im Februar und März d. J. bei der damaligen Inflation der Schweinefleisch wenig Schweine aufgezogen wurden. Es ist aber zu hoffen, daß die Preisentwöpfung auf diesem Gebiete bald durch größeren Anstich in andere Bahnen gelenkt wird. Die Margarineindustrie hat sich bereit erklärt, die Bindung des Kleinhandels an bestimmte Verkaufspreise fallen zu lassen. Auch der Zuckerpreis hat sich gesenkt. Wenn fast überall die Spanne zwischen Erzeugerpreis und Kleinverkaufspreis sich gegenüber dem Frieden wesentlich erhöht hat, so ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß bei geringerem Umsatz eine größere Anzahl von Verkäufern an der Spanne teilnehmen. Hier sind der unmittelbaren Einwirkung durch Regierungsmassnahmen Grenzen gezogen. Man kann unmöglich die im Verteilungsprozess überflüssigen Verkäufere und Betriebe von heute auf morgen ausschalten. Ein wesentliches Mittel zur Einwirkung auf die Wirtschaftskreise liegt auch in der Aufklärung des Publikums, wobei allerdings leider ein Teil der Presse die Regierung nicht mit der wünschenswerten Energie unterstützt hat. Man hat die doch ganz unpolitische Preisföpfungspolitik der Regierung in das politische Gebiet hineingezogen. Wir dürfen aber in diesem

Kampf für angemessene Preise nicht nachlassen, wenn es auch naturgemäß nicht möglich ist, auf allen Gebieten von heute auf morgen durchschlagende Erfolge zu erzielen.

Nach eingehender Ausprache wurde folgender Antrag einstimmig bei einer Stimmenszahl von angenommen:

„Der wirtschaftspolitische Ausschuss beschließt in Uebereinstimmung mit dem entsprechenden Beschluß des Reichstages die Einleitung eines fachlichen Ausschusses zur Vorbereitung der Preisföpfung, um durch eine umfassende Erhebung über die Produktions- und Organisationsbedingungen der deutschen Wirtschaft die nötigen Grundlagen für die Handels- und Preispolitik zu schaffen.“

Der Sonderausschuss wird in Kürze seine Beratungen beginnen.

Langsames Abklingen der Teuerung.

Wie der Reichsernährungsminister Graf Kanitz im Reichswirtschaftsrat in seiner Rede über den Stand der Frage auf dem Lebensmittelmarkt ausführte, seien die Preise für wichtige Lebensmittel in letzter Zeit gekunken eine Verbilligung vor allem auf dem Brot- und Fleischmarkt zu verzeichnen. Besondere Beachtung fand die Mitteilung, daß die Getreidepreise innerhalb der letzten Monate über das sonst übliche Maß hinaus gesunken seien. Der Preis für Inlandsroggen sei von Juli bis jetzt von 224,50 auf 156,50 Mark pro Tonne gesunken, während beim Weizen in dem gleichen Zeitraum eine Verbilligung von 272,75 Mark auf 207 Mark zu verzeichnen sei.

Wie wir hören, sind zurzeit Verhandlungen im Gange, um der Verteuerung der Preise im Viechhandel entgegenzuwirken. Es ist in letzter Zeit üblich gewesen, daß die Händler die Steuer von 1% Prozent der Verkaufserlöse anfertigen haben, wodurch eine nicht unerhebliche Verteuerung des Fleisches hervorgerufen wurde. Es sind Erzeugnisse im Gange, die dahin stellen, das ganze Verteuerungssystem zu verhaften, wie dies in Bayern bereits mit gutem Erfolg durchgeführt worden ist.

Vom preussischen Innenministerium ist an sämtliche noch vorhandene Preisprüfungsstellen eine Rundfrage erlassen worden über die Beurteilung und Berechnung der zulässigen Preispanne im Viechhandel. Wie wir hören, ist als letzter Termin der Rückkehrung der 25. September dieses Jahres festgesetzt worden. Es ist also zu erwarten, daß bis zum 1. Oktober eine neue Grundlage für Preisen bezüglich der Preise im Viechhandel und der zulässigen Preispanne geschaffen sein wird.

Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller unterzog in seiner letzten Sitzung die von der Reichsregierung eingeleitete Preisföpfungspolitik einer eingehenden Beratung. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß die Aktion von allen Seiten der Wirtschaft unterstützt werden muß, und daß auch die sächsische Industrie, der in hohem Maße an der Konkurrenzfähigkeit im In- und Ausland gelegen sei, sich nach Kräften daran beteiligen werde. Für einen befriedigenden Erfolg der Aktion sei es aber nötig, daß die Regierung die wirklichen Ursachen der Teuerung feststelle und sich ferner nicht darauf beschränke, an Symptomen der gegenwärtigen Notlage Reformversuche anzustellen, sondern vor allem auch die preisföpernden Momente ausschalte, auf die sie Einfluß habe. Hierzu gehörten eine befriedigende Regelung der Lohnfrage, Befestigung der Kapitalkraft und Kreditnot, Herabsetzung der kartellierten Löhne, Preise, Frachtpreise, Steuern und Verwaltungsgebühren. Ein wichtiges Moment spiele in der Teuerungsdramatik auch die Abhängigkeit Deutschlands von den ausländischen Rohstoffmärkten, wie z. B. in der Textilindustrie und auch in anderen Industriezweigen.

Gegen die Preisföberei.

Auf Grund der Verordnung über die Handelsbeschränkungen ist gegen den Inhaber einer Schmelzerei in Hamburg, dessen Preise die Grenze des Erlaubten überschritten, auf Unterlegung des Handels und Schließung des Geschäftes erkannt worden. Gleiche Verfahren können noch gegen eine Reihe anderer Lebensmittelgeschäfte.

ergreift man plötzlich die Initiative dazu, um Deutschland den Eintritt in den Völkerbund so schwachhaft wie möglich zu gestalten und ihm Gehens anzubieten, die nach deutscher Auffassung weiter gar nicht darstellen würden als eine reine Selbstverpflichtung. Die alliierten Regierungen, die im Verlaufe der Verhandlungen das Recht auf koloniale Beteiligung abgelehnt haben, würden, wenn sie wirklich ernsthaft die Absicht verfolgten, ein derartiges Angebot zu machen, zum ersten Male genötigt sein, die Unwahrscheinlichkeit der Argumentation des Verfaßter Vertrages aufzudecken. Dieser kleine Fortschritt bedeutet aber keineswegs eine Erfüllung der deutschen Wünsche auf Gleichberechtigung und auf Wiederherstellung seiner kolonialen Rechte. Schon jetzt darf man feststellen, daß die deutsche Regierung ein solches Gehens zurückweisen müßte, zumal es auch in materieller Hinsicht ziemlich wertlos für Deutschland sein würde. Die gegenwärtig in englischer Hand befindlichen Teile von Togo und Kamerun stellen nur winzige kleine Landstriche der ehemals deutschen Kolonien dar, deren Rückgabe an Deutschland auch nicht den geringsten Anstoß der Wiederaufnahme der kolonialen Beteiligung Deutschlands bilden würde. Es handelt sich um sehr kümmerliche Landereien, die nur drei Achtel der Oberfläche von Togo,

gleich 82.000 Quadratkilometer, und etwa ein Fünftel der Oberfläche von Kamerun, nämlich 80.000 Quadratkilometer ausmachen. England würde also kein großes Opfer bringen, wenn es sein Mandat über diese unbedeutenden Kolonialterren an Deutschland abgeben würde. Es ist mehr als auffallend, daß sich die englische Diplomatie sehr wohl davon gebietet hat, die ehemals deutschen Schutzgebiete in Südwest- und Ostafrika zu nennen. Diese Kolonien sind schon etwas wertvoller für England, und man hat nicht den Eindruck, daß die englische Regierung in absehbarer Zeit bereit wäre, sie wieder aus der Hand zu geben. Deutschland kann daher mit der englischen Haltung keineswegs einverstanden sein, denn es muß nach wie vor auf dem Grundbaß stehen, seine koloniale Gleichberechtigung zurückzufordern. Eine Befriedigung dieses Anspruches kann aber England nicht darin erblicken wollen, wenn es Deutschland wertlos und winzige Teile seines früheren Kolonialbesitzes anbietet und dafür die größeren deutschen Kolonien zurückbehält, auf die es keinen anderen rechtlichen Anspruch geltend machen kann, als lediglich die ihm erteilten Mandatsrechte des Völkerbundes, der es in der Hand hat, hier eine Neuregelung zu schaffen, um den deutschen Ansprüchen Rechnung zu tragen.

Verliches und Sächsisches.

Miela, den 24. September 1925.

Wettervorhersage für 25. September. (Mitteilung von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Müßl. nach verbreiteten Regenfällen, wechselnd bewölkt. Wetter mit nur noch vereinzelt Schauern. Zeitweise böige westliche bis nordwestliche Winde.

Wohnungsanwärter, die aus besonderen Gründen von der Vordrinalitätsliste nach der Liste 1 überschrieben sein wollen, werden auf die Bekanntmachung des Rates der Stadt in heutiger Nr. aufmerksam gemacht.

Mieser Ferienwanderungen. Infolge veränderter Verhältnisse kann die Anmeldung nicht mehr Herr Krauendorf annehmen, sondern sie sind bei Herrn Schreierhandlung Glauß, in demselben Hause (Bismarckstraße 15a) unten vorzubringen.

Sachsenlotterie für deutsche Jugendherbergen. Voraussichtlich treffen die auf Miela entfallenden Reibegewinne im Laufe der nächsten Woche ein. Die Ausgabe soll deshalb am Sonntag, den 4. Oktober von vormittags 10 Uhr ab in der Turnhalle am Wallerturm erfolgen.

Eine zweite Ernte. Aus einem Schrebergarten am Stadtpark wurde eine vollständig ausgereifte Ananas-Erdbeere vorerleat, die sich als zweiter Frucht an einer Pflanze befunden hat. Bemerkenswert war, daß eine Anzahl Erdbeerpflanzen das zweite Mal in voller Blüte stehen.

Kirchenkonzert. Das gestern abend in der Trinitatiskirche abgehaltene Kirchenkonzert bildete den Auftakt der Konzertsreihe des hiesigen Chorvereins nach Decker und Ungarn. Die Kunstfreunde unserer Stadt mochten mit freudigem Interesse der Veranstaltung bei. Wer noch Zweifel hegte, wird nun überzeugt sein, daß der hiesige Chorleiter und zugleich der gewandte Regisseur Paul Gläser ein Schönebaum auch im Ausland Anerkennung finden und den Namen Miela als Kunststadt in weite Ferne tragen wird! — Kirchenmusik. Paul Gläser leitete schwingend mit einer freien Orgelantastie über die ungarische Nationalhymne von Erkel das Konzert ein; dann sang der Chor die Hymne in ungarischer Sprache. — Weiter folgte die bereits früher gehörte reizvolle G-Dur-Messe von C. M. Weber, die uns unwillkürlich an den Freischützkomponisten erinnert. Es ist das Verdienst Schönebaums, die Messe, die lange Zeit verschollen war, wieder zur Geltung gebracht zu haben. Das Soloquartett: Senta Kutschbach, die Tochter des Dresdener Kapellmeisters, Charlotte Gläser, die Tochter des Komponisten aus Großenhain, Georg Wener aus Gröbzig und Karl Zinner aus Dresden, vier gut zusammenpassende Stimmen, führten ihre Partien gut durch. Namentlich trat Senta Kutschbach in ihrer äußerst schwierigen Solopartie glänzend hervor, auch der strahlende Tenor Georg Wener kam schön zur Geltung. Der Chor selbst sang mit schöner Klangwirkung und staunenswerter Sicherheit, seinen Eintrag vernehmlich. Großen Erfolg hatte auch das zweite Werk: „Der Hüter der Stadt“ von Swan Schönebaum, die sein harmonisiertes Choralstück, das Klavierduo „Die selige Haus“ im 1. Satz, vernehmen auch diesmal die Wirkung nicht! — Den Schluß bildete die letzte Abteilung aus dem 1. Teile des modernen Oratoriums „Jesus“ von Paul Gläser: „Auserweckung des Lazarus“. In dem äußerst dramatischen Werke hat der Chor wiederum Vollendetes. Auch die Solisten: Charlotte Gläser als Martha und Karl Zinner, im Besitz eines weichen, edlen Baritons, als Jesus hatten hier Gelegenheit, ihre Gesangskunst zu zeigen. Das Orchester, bestehend aus Mitgliedern der hiesigen Orchestergesellschaft (Leitung: Obermusikmeister Josef Himmter) und Dresdener Künstlern, zeigte sich der schwierigen Aufgabe vollständig gewachsen. — Der Orgelpart in allen Werken hatte Meister Paul Gläser selbst übernommen. Nur möchten wir warnen, die Chorwirkung durch zu starke Orchesterbegleitung und durch zu volle Orgel zu beeinträchtigen! Es ließe sich noch manches Gute sagen, doch fehlt hierzu leider der Raum. Alles in allem, von Kleinigkeiten abgesehen, eine glänzende Aufführung, wodurch Swan Schönebaum von neuem sein großes Können bewiesen hat. — Nun: Glück auf glückliche Heimreise, mit Ruhm gekrönte glückliche Wiederkehr!

Filmschau. Von morgen ab kommt im „L. T.“ (Goethestraße) der große Ufa-Film „Mensch gegen Mensch“ zur Schau. Ein Vorkriegsroman zeigt sich gegen seinen Ursprung auf und läßt sich durch Abwägen eines Verhältnisses mit einer Tänzerin zu Unterschlagungen und Diebstahlungen verwickeln. Der junge Mann vertritt sich in verbrochener Handlung und entzieht sich, nachdem er heimlich zusammengebrochen, der irdischen Gerechtigkeit. — Im Zentraltheater Gröbzig rollt der 3. und 4. Teil des Films „Ein Kind der freien Liebe“. — In den Luna-Vorstellungen (Hauptstr.) wird der neun große Akte umfassende Detektivromanfilm „Die teuflische Gasse“ gezeigt, der in Berlin und Leipzig schon mehrere Wochen läuft.

Der nächste Weltkrieg in der Weisagung. Dieses Thema behandelt Herr V. Rees in einem öffentlichen Vortrag am 29. September in der „Elbterrasse“. Wie aus den Gutachten im Interim ersichtlich, handelt es sich hierbei tatsächlich um einen außergewöhnlichen Vortrag, der von allen Zuhörern der Bevölkerung begrüßt und mit großem Interesse verfolgt werden dürfte. Ueber den Vortragshalt gibt die Anzeige in heutiger Nummer ebenfalls Aufschluß.

Erkrankungen an Tuberkulose findet man am meisten bei mehreren Familienmitgliedern. Wo Vater oder Mutter daran erkrankt sind, werden bald auch die Kinder krank. Häufig sind auch die Eltern gesund, dagegen erkrankten Großeltern und die Kinder. So ist es kein Wunder, wenn man die Tuberkulose als eine erbliche Krankheit ansieht. Seit man jedoch weiß, daß ein bestimmter Bazillus der Erreger der Krankheit ist, ist bei allen Eingeweichten die Aussicht von der Erblichkeit der Tuberkulose verlassen. Leider gehören aber noch viele Menschen nicht zu den Eingeweihten. Diese glauben noch heute, die Tuberkuloseerkrankung sei „vererbt“ und daher ein Schicksal gegen dieselbe unmöglich. Es ist klar, daß in solchen verkehrten Anschauungen eine große Gefahr liegt. Die Kranken glauben sich und ihre Familie vom Schicksal verfolgt und ihrem Weisheit unweigerlich verfallen. Sie geben die Hoffnung auf und merken nicht, daß sie selbst sich wehrlos machen, wenn sie die Hinweise ins Korn werfen. Tatsächlich ist kein Kranke wehrlos. Die Tuberkulose ist nicht vererbt. Der Krankheitserreger ist ein sehr realer Körper, ein dem Menschenleben feindliches Bewesen, das sich sehr wohl mit Erfolg bekämpfen läßt. Nur darf man nicht im Kampfe ermüden. Man muß den Feind vernichten, wo man kann und wo man ihn trifft. Man trifft ihn aber überall da, wo Tuberkulose ihn aus dem Körper auscheiden. Vor allem durch Husten und Sprechen. Aus der erkrankten Lunge wird er dabei in kleinsten Wassertropfen andern Menschen entgegen geschleudert. Er befindet sich dann in der Luft, im Staube der Straße, in den er durch den Auswurf der Kranken hineingerät. Haben wir erst einmal den Feind erkannt, so werden wir ihn auch bezwingen. Die äußerste Feindschaft ist das beste Kampfmittel gegen diesen mächtigen Volksfeind. Niemand sollte auf die Straße oder gar in die Stube spucken. Niemand huste andere an, sondern halte ein Taschentuch vor. Bemühen sich alle in diesem Sinne zu wirken, so werden auch die Kranken und keiner kann dem andern antun, ob er nicht krank ist, sich daran

gewöhnen, für ihre Person besonders vorsichtig zu sein. Aufklärung, Rat und Hilfe finden Tuberkulosekranke in den vom städtischen Wohlfahrtsamt eingerichteten Tuberkulose-Beratungsbüros, die im Nebengebäude des Rathauses

a) für die Bewohner der Altstadt Miela jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 11—12 Uhr vormittags, b) für die Bewohner der Stadtteile Gröbzig, Weida und Merzdorf jeden 1. und 3. Dienstag im Monat vorm. 11—12 Uhr

abgehalten werden. Vor allen Dingen will aber die Aufhellung über Gesundheitspflege, die das Wohlfahrts- und Jugendamt der Stadt Miela im Zusammenwirken mit dem Deutschen Hygiene-Museum vom 6.—18. Oktober in der früheren Pionierkaserne veranstaltet, Aufklärung über diese schlimme Volkskrankheit, über ihre Verhütung und Heilung verbreiten. Die Aufhellung wird täglich von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags geöffnet sein. Versäume niemand, sie zu besuchen.

Zusatzrenten für Elternrenten. Durch das dritte Gesetz zur Abänderung des Reichsverordnungsgesetzes u. a. Verordnungsgehe vom 28. 7. d. J. wird den Personen, die Elternrenten auf Grund des Reichsverordnungsgesetzes beziehen, die volle Zusatzrente gewährt. Wie der Reichsbund der Kriegsschadhaften mitteilt, müssen die Härtsorgestellten allen Elternrentnern auf Antrag die vollen Zusatzrenten mit Wirkung vom 1. April 1925 nachzahlen, wenn bisher nach den früheren gesetzlichen Bestimmungen nur der halbe Satz der Zusatzrente gezahlt wurde.

30. September Schluß der Dresdner Jahreschau. Wie uns von der Direktion der Jahreschau mitgeteilt wird, ist der Schlußtag der diesjährigen Ausstellung „Wohnung und Siedlung“ endgültig auf Mittwoch, den 30. September festgesetzt.

Für die Verlängerung der Landwirtschaftlichen Kredite. Die preussische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wendet sich in einer großen Anfrage gegen die Absicht der Reichsbank, bis zum 31. Dez. 1925 die restliche Abdeckung aller bei ihr laufenden Landwirtschaftlichen Kredite vorzunehmen. Die rücksichtslose Durchführung dieser Maßregel bringe die deutsche Landwirtschaft und die mit ihr in Beziehung stehenden Industrien usw. in schwerste Bedrängnis und drohe, viele Existenzen zu vernichten. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, seinen dringenden Einfluß durch die Reichsregierung bei der Reichsbank dahin geltend zu machen, daß im Interesse der Sicherung der Volksernährung aus deutscher Erde die Absicht der Reichsbank erheblich gemildert werde.

Zu den Betriebschwierigkeiten in Dresden. Die Pressestelle der Reichsbahnverwaltung teilt mit: Die vor einigen Tagen in der Presse behaupteten Betriebschwierigkeiten auf dem Bahnhof Dresden-Friedrichstadt sind vollständig behoben. In einem Anruf hat die Reichsbahnverwaltung den Teil der Arbeiter, deren Leistungen zu wünschen übrig ließen, ermahnt, ihre Dienstverpflichtungen wie früher zu erfüllen und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Prämienprämien erst dann gewährt werden könnten, wenn die Gesamtleistung des Bahnhofs wieder die alte Höhe erreicht hätte. Dagegen hat die Reichsbahnverwaltung Lohnerdhöhungen von sich aus selbstverständlich nicht vornehmen können, wie das in verschiedenen Zeitungsmitteilungen behauptet worden ist. Jetzt werden auf dem Bahnhof Dresden-Friedrichstadt wieder die früheren guten Rangierleistungen erzielt. Alle Behauptungen, daß ähnliche Schwierigkeiten wie in Dresden-Friedrichstadt auch an anderen sächsischen Bahnhöfen zu bemerken gewesen seien, sind falsch.

Landeselternrat. Sonntag, den 27. September, findet in Glauchau der Landeselternrat, veranstaltet vom Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens, statt.

Stiftungen für den Gustav-Adolf-Verein. Die 70. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins fand gestern in Gießen ihren Abschluß. Aus dem Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters ist hervorzuheben, daß ein Stifter, der nicht genannt sein will, dem Verein 60 000 Mark geschenkt hat. Es ist dem Verein dadurch möglich, in Verbindung mit anderen Geldmitteln in diesem Jahr schon annähernd eine Million Goldmark an notleidende Diözesangemeinden zu verteilen. Dem Gustav-Adolf-Verein wurden ferner bedeutende Spenden aus einer Liebesgabenammlung überreicht. Die Bremer Kindergabe brachte 30 000 Mark, die für den Kirchenbau in Hochzeiten in der Pfalz bestimmt sind. Der hiesige Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung überreichte 32 000 Mark. Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins wurde an drei notleidende Stellen verteilt. Die Gemeinde Hattersheim bei Höchst am Main erhielt 287 000 Mark zum Kirchenbau, die evangelische Gemeinde in Oberberg in der Fischschlosserei erhielt zu einem Pfarrhausbau und die evangelische Gemeinde in Rio de Janeiro zur Errichtung eines Einwandererparlamentes zusammen 23 148 Mark. Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Düsseldorf gewählt. An den Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde ein Guldigungstelegramm abgesandt.

Zurückziehung der Lotterie des Sächsischen Volkspopfers. Die Geschäftsführung des Sächsischen Volkspopfers teilt mit: Zu unserem lebhaftesten Bedauern ist der Verkauf der Lose für die Lotterie des Sächsischen Volkspopfers weit hinter allen Erwartungen zurückgeblieben, so daß es unmöglich geworden ist, die Lotterie wie beabsichtigt, am 27. September 1925 auszulösen. Auch eine weitere Verschlebung der Lotterie würde nicht den Absatz von Lose ermöglichen, der zum Ankauf der Gewinne und zur Zahlung der Steuer erforderlich ist. Wir haben uns nur aus diesem Grunde entschließen müssen, alle fest verkauften Lose zurückzugeben. Wir bitten daher alle diejenigen, die Lose gekauft und bereits nachweislich bezahlt haben, diese Lose unter der Adresse „Sächsisches Volkspopfer, Dresden-N. 6, Schmiedegäßchen 2, II.“ und unter geß. genauer Angabe der Firma, des Postinhabers beim. der Kaufstelle zurückzusenden. Nach Eingang der Lose werden wir den zukommenden Betrag auszüglich Porto für die Rücksendung durch die Post umgehend übermitteln.

Sächsischer Landesverband Gabelberger. Da der 12. Deutsche Stenographentag in München den bisherigen Vorsitzenden des Sächsischen Landesverbandes „Gabelberger“, Regierungsrat Dr. Blauer, zum Bundesvorsitzenden gewählt hat und dieses Amt selbstverständlich seine ganze Kraft in Anspruch nimmt, hat Dr. Blauer den Vorsitz im Sächsischen Landesverband niedergelegt. An seiner Stelle hat der Vorstand den Regierungsrat Brauke zum Vorsitzenden gewählt. Um die Fühlung zwischen dem Bunde und dem Sächsischen Landesverbande aufrechtzuerhalten, bleibt Dr. Blauer jedoch im Vorstand des Landesverbandes und wird dort die Stelle einnehmen, die bisher Regierungsrat Brauke innehat.

Herbsttagung der Freien Volkskirchlichen Vereinigung, Landesverband Sachsen. Am Sonntag, den 19. September, traten die Delegierten der Orts- und Gemeindegruppen Sachsens der Freien Volkskirchlichen Vereinigung in Dresden zu einer Herbsttagung und erweiterten Sitzung des Landesvorstandes zusammen. Der Landesvorsitzende Herr Stende-Wrohdrebnis gab zunächst einen Bericht über die Tätigkeit des Landesvorstandes im abgelaufenen Verbandsjahr und die augenblickliche kirchenpolitische Lage. Zu dem Reichstagsgeleitwort wurde folgende Entschlußfassung gefaßt: „Die Freie Volkskirchliche Vereinigung sieht durch den neuer-

dings in den Zeitungen bekanntgewordenen Entwurf eines Reichstagsgesetzes die Selbständigkeit des Religionsunterrichts bedroht und die evangelische Freiheit der Lehrperson nicht gewährleistet. Sie erwartet, daß aus diesen Gründen der Entwurf nicht Gesetz wird, vielmehr bei einem neuen Entwurf diese beiden Grundforderungen eines wahrhaft protestantischen Religionsunterrichts erfüllt werden.“ — Am Abend lauschte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft in Königs Gesellschaftshaus, Blumenstraße 3 dem öffentlichen Vortrag von Herrn Pfarrer Herz-Pöpsig, Generalsekretär des evangelisch-sozialen Kongresses, über „Stodholm und der freie Protestantismus“ auf Grund eigener Ergebnisse und Eindrücke. Nach dem Vortrage fand einstimmig folgende Entschlußfassung Annahme: „Die Freie Volkskirchliche Vereinigung hat mit großer Aufmerksamkeit die Verhandlungen der Stodholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum verfolgt. Sie sieht in ihr einen wichtigen Schritt zu gegenseitigem Austausch des Gesamtprotestantismus, begrüßt aufs wärmste ihre religiöse und soziale Haltung und erhofft von den Arbeiten des Fortsetzungsausschusses eine weitere Durchdringung der Völker mit gemeinschaftlichem Glauben.“

Die Reichswehrmänner in Sachsen. Gestern nachmittags begannen südlich von Annaberg die gegenseitigen Besuche der 4. Division, die bis zum Sonntag, den 28. September unter Leitung des Divisionskommandeurs Generalleutnant von Müller vor sich gehen werden. Am Montag und Dienstag finden die Besuche in der Gegend von Chemnitz und Freiberg unter Leitung des Gruppenkommandeurs General von Völsberg statt, denen auch der Reichswehrminister Dr. Gekler und General von Seckl belohnen werden.

Landung eines tschechischen Flugzeuges im Erzgebirge. Nach Mitternacht aus Chemnitz wurde gestern abend in der Nähe von Forchheim ein tschechischer Flieger notlanden. Dabei überflog sich das Flugzeug und wurde schwer beschädigt. Der Flieger, der unverletzt blieb, wurde von Reichswehr, die gegenwärtig im Erzgebirge Manöver abhält, in vorläufiger Gewahrsam genommen. — Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist der tschechische Flieger, der gestern bei Forchheim im Erzgebirge eine Notlandung vornehmen mußte, auf Anordnung von Berlin wieder freigelassen worden.

Arbeitermangel in der Landwirtschaft. Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, ist die Kammer beim Wirtschaftsministerium erneut vorstellig geworden in der Frage des Arbeitermangels in der Landwirtschaft, die besonders bei der bevorstehenden Kartoffel- und Rübenerte von größter Bedeutung ist. In den hart mit Industrie belegten Bezirken und A. Z. auch in der Nähe der größeren Städte haben sich die Arbeiterverhältnisse in der Landwirtschaft so zuspitzen, daß die Bergung der Ernte nicht nur sehr stark verzögert wird, sondern in den hohen Lagen teilweise sogar dem Verderben ausgesetzt ist. Diese Verhältnisse sind von einem antihauptmannschaftlichen Bezirk ausführlich der sächsischen Regierung berichtet worden, wobei besonders auf den Mangel an Landarbeiterwohnstätten und die unbilligen Zustände hingewiesen worden ist, die sich aus der Inanspruchnahme der Wohnstätten durch Betriebsfremde Arbeiter ergeben. Es werden zur Behebung der aus diesen Verhältnissen sich ergebenden Leutenot auf dem Lande Vorschläge gemacht, die sich in erster Linie auf die beschleunigte Freistellung derartiger mit Betriebsfremden besetzten Wohnstätten beziehen. — In einer neuerlichen Eingabe an das Wirtschaftsministerium hat sich die Landwirtschaftskammer dafür eingesetzt, daß eine ausreichende und bedeutend erhöhte Anzahl fremder Arbeitskräfte für die Landwirtschaft in der kommenden Zeit sichergestellt werden möge. Da durch die diesjährigen Ernteverhältnisse einwandfrei erwiesen ist, daß der heimische Arbeitsmarkt nicht in der Lage war, dem dringenden Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften gerecht zu werden, wird das Wirtschaftsministerium gebeten, bei den maßgebenden Stellen für die Zuteilung ausländischer Arbeitskräfte tatkräftig einzusetzen.

Der Konflikt in der Sozialdemokratie. Wie die Volkszeitung für die Oberlausitz meldet, tagte gestern in Dresden der Bezirksvorstand der sächsischen Sozialdemokratie. In einer Rundrede an die Mitglieder der Partei erklärte sie, alles zu tun, um dem Sturm des Reichstagsparteilages auf die Politik des Sozialdemokratischen in vollem Umfange gerecht zu werden, wenn sie auch die gesunde Lösung nicht als befriedigend ansieht.

Neuerungen im Weltpostverkehr. Im Weltpostverkehr bringt der 1. Oktober eine Reihe von wichtigen Änderungen auf Grund des Vertrages von Stockholm. Die Kontonummern der Postdienstleistungen werden an Poststempeln im Ausland gelblichfarbig beschriftet, wenn der Umschlag den Vermerk „Extrait de compte de change postal“ trägt. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Nachnahmebeträge bei Briefsendungen und Paketen in der Währung des Aufgebändes anzugeben. Die Nachnahmegebühren werden bei der Annahme erhoben. Vom eingezogenen Betrag wird auch bei Briefsendungen nichts abgezogen. Der Absender erhält den vollen Betrag. Man kann auch Nachnahmebeträge auf die Postrechnung aufschreiben lassen. Außer Briefen und einfachen Postkarten müssen jetzt alle Sendungen auch nach dem Ausland bei der Aufstellung voll freigegeben sein. Nicht oder unzureichend freigelegte Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mitteilungen werden nicht mehr befördert. Bei Karten mit Antwort müssen beide Teile vollständig freigegeben sein. Als Nachgebühr wird das Doppelte des fehlenden Betrages, mindestens 10 Goldmarken, erhoben.

Großenhain. Am Freitag, ihrem 90. Geburtstag, verstarb die Senatorin der hiesigen Tuchfabrik von Johann Friedrich Casparie, Frau Julie verw. Herrmann geb. Schneider.

Dresden. Auf Vorschlag des Sparfassen-Ausschusses soll für langfristige Einlagen bei der Sparkasse in Höhe von mindestens 500 M. bereits bei dreimonatiger Festlegung der erhöhte Zinssatz von 2 Prozent unter dem Reichsbankdiskontsatz gewährt werden.

Ebersbach. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Kunstschloßerei Kleßlich in Rumburg. Dort zerbrach eine Schmirgelmühle. Von den herumfliegenden Stücken wurde der 84 Jahre alte Schlosser Zimmer im Gesicht völlig zerrissen, so daß er nach Einlieferung in das Spital verschied.

Döbnitz bei Jittau. In einer erhebenden und eindrucksvollen Doppelfeier gefaltete sich am Sonntag die mit dem Erntedankfest verbundene Weihe der neuen Weiden, die als Ersatz für das im Weltkrieg abgenommenen Getreide im wesentlichen durch großen Opfermut der Gemeindeglieder beschafft worden sind. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Müller, Lüdenow. Unter den Ehren Gästen befand sich auch Herr Pfarrer em. Sauppe, der vor fast genau 50 Jahren die Weihe des aus französischen Gefangenen gegessenen alten Weizens vorgenommen hatte.

Oberwiesenthal. Das Rote Porwerk ist in den Besitz des Bezirksverbandes Chemnitz übergegangen, der ein Kindererholungsheim dort einrichtet. Der Gastwirtschaftsbetrieb wird weiter aufrechterhalten.

Wiltzen. Im benachbarten Lautewalde ist unter den Schulkindern eine Masernepidemie ausgebrochen. Die Schule wurde am Freitag beschließend geschlossen.

Delsnitz i. E. Am Montag vormittag brannten in Jshoden das Wohnhaus und die angebaute Scheune des

Gartenbesitzer Ernst Thuß nieder. Drei Familien sind dadurch obdachlos geworden.

Plauen. Der Rat unserer Stadt hat sich mit der von der Reichsregierung angeforderten Preisfestsetzung befaßt und in seiner Stellungnahme dazu zum Ausdruck gebracht, daß eine einzelne örtliche Aktion nicht in Frage kommen könne, vielmehr eine Regelung durch die Länder oder das Reich erfolgen müsse.

Wiesbaden. Die 53jährige Arbeiterin Br. in Volens fiel bei einem Anfall von Krämpfen in die Jauchegrube und fand darin ihren Tod.

Zwickau. In der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Juni wurde nach stundenlangen Obstruktionenreden der Linken der Haushaltsplan in bloc angenommen. Gegen diese Annahme hatte die SPD-Fraktion bei der Gemeindevorstandung Einspruch erhoben, doch hat sich diese als unzuständig erklärt und die Sache an den Kreisrat abzugeben. Der Kreisrat hat als Aufsichtsbehörde wieder jetzt den Einspruch nach kurzer Beratung gegen drei Stimmen zurückgewiesen. Der Referent, Regierungsrat Dr. Bamberg, betonte in seinem Bericht, daß der wichtigste Gesichtspunkt, nämlich der Haushaltsplan sei nicht geordnetem Verfahren zustande gekommen, hinsichtlich sei, da das Stimmenverhältnis festgelegt werden konnte.

Zwickau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam es bei der Beratung eines kommunikativen Agitationsantrages auf Einföhrung der kostenlosen Geburtshilfe zu heftigen Standpaßreden. Der Oberbürgermeister Holz, der in ruhiger, sachlicher Weise gegen den kommunikativen Antrag gesprochen hatte, wurde von dem kommunikativen Stadtverordneten Weidauer ein so unerhörtes Verleumdungswort angedreht und beschimpft, daß er den Sitzungssaal verließ und die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Goldzig. In der Nacht zum Montag fuhr an der abfälligen Straßenturve oberhalb des Gasthofes zu Zschisch das Auto des Herrschers Textilfabrikanten Wobisch infolge Fahrens eines Rechts in den Straßengraben und überschlug sich. Die 8 Insassen erlitten schwere Verletzungen. Am Montag mittag wurde das 64jährige Töchterchen des Unfallverletzten von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

Frohburg. Als der 15jährige Bergarbeitersohn Willi Hansmann in Schiefeld in der Tasche seines zu Besuch anwesenden Bruders ein Terzerol gewahrte, wollte er dieses in der Küche ausprobieren. Durch einen Schuß wurde die Mutter, die am Fenster saß, so schwer verletzt, daß sie bald darauf gestorben ist.

Leipzig. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verhandelte gestern gegen den Eisenbahnarbeiter Friedrich Ebert und den ehemaligen Schützen Hermann Trittel, beide aus Deutsch-Enau, wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republikanengesetz und Verletzung der Reichswehr. Ebert war Leiter der R. V. D. in Deutsch-Enau und sammelte Adressen von Reichswehrangehörigen, unter denen er mit Hilfe von Trittel Flugblätter der R. V. D. verbreitete. Nach zwölfstündiger Verhandlung wurde Ebert zu 2½ Jahren Zuchthaus und 250 Mark Geldstrafe, Trittel zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafen und acht Monate der Freiheitsstrafe gelten bei beiden Verurteilten als verbüßt.

Die Durchführung der Anleiheablösung.

Run endlich sind die Durchführungbestimmungen zum Anleiheablösungsgesetz erschienen, und damit ist eine Aktion eingeleitet, wie sie die Finanzgeschichte bisher noch nicht erlebt hat. Es sollen 40 Millionen Stück Wertpapiere und Hunderttausende von Schuldbuchforderungen eingezogen und in Werte einer neuen Anleihe umgewandelt werden. Diese Millionen von Anträgen müssen noch dazu innerhalb Jahresfrist erledigt werden, da die Auslosungen der Ablösungsschuld schon Ende 1926 beginnen.

Das Auslosungsrecht.

Die Frist für die Wahrnehmung von Auslosungsrechten und der damit verbundene Austausch von Markanleihen des Reiches in die Ablösungsschuld beginnt am 5. Oktober 1925 und endet mit dem 28. Februar 1926. Ein „Altbesitz“ im Sinne des Gesetzes ist dann vorhanden, wenn der Anleihegläubiger seine Stücke schon am 1. Juli 1920 besaßen und den Besitz in der Zwischenzeit niemals aufgegeben hat. Ein Erwerb nach dem 1. Juli 1920 wird nur in ganz besonderen Fällen zum Altbesitz gerechnet, z. B. beim Erwerb durch Erbgang oder beim Kauf durch „Stückelkonto“ bei einer Bank. Ein Altbesitz wird aber auch dann angenommen, wenn der Besitzer Markanleihen am 1. Juli 1920 besaß, sie verkaufte und sich aus dem Erlös sofort andere Reichsanleihen angeschafft hat.

Der Gläubiger, der über Altbesitzstücke verfügt, hat in der Zeit vom 5. Oktober bis zum 28. Februar bei einer Vermittlungsstelle, d. h. bei einer Bank, einer Sparkasse oder einer Kreditgenossenschaft, den entsprechenden Antrag zu stellen, indem er die dort bestmöglichen Formulare sorgfältig ausfüllt. Dem Antrag hat er die Wertpapiere, die den Altbesitz bilden, beizufügen und das nötige Beweismaterial zu stellen. Der Beweis für den Altbesitz ist am besten zu führen durch ein Nummernverzeichnis seiner Bank oder Sparkasse, das er feinerzeit beim Kauf der Papiere oder bei deren Aushändigung erhalten hat. Verfügt der Antragsteller nicht mehr über dieses Nummernverzeichnis, so hat er sich durch Schlussnoten, Briefwechsel oder Depotauszüge der Bank zu helfen. Die Banken sind überdies verpflichtet, den Antragstellern, soweit nicht außergewöhnliche Umstände gefordert werden, unentgeltlich Rat und Hilfe zu erteilen und erhalten dafür vom Reich für jeden Einzelfall eine Provision.

Die Befristung, die der Anleihebesitzer von seiner Bank oder Sparkasse usw. erhält, ist gut auszunutzen, da ihm später darauf die Stücke der neuen Reichsschuld von derselben Vermittlungsstelle ausgehändigt werden. Wird der Altbesitz anerkannt, so erhält der Antragsteller von seiner Bank, Sparkasse usw. die Stücke der neuen Reichsschuld (Ablösungsschuld) nebst Auslosungsscheinen.

Bei Namenspapieren hat sich der Gläubiger an die Schuldenverwaltung zu wenden, die das Papier ausgehändigt hat. Diese wird dann das weitere veranlassen. Dasselbe gilt auch bei Schuldbuchforderungen. Hier werden die Schuldbücher ohne weiteres auf die Ablösungsschuld umgeschrieben und das Auslosungsrecht wird ohne Antrag des Altbesitzers eingetragen.

Die Vorzugsrente.

Der Gläubiger, der Anspruch auf Gewährung der Vorzugsrente erhebt, hat zunächst seinen Antrag auf Gewährung des Auslosungsrechtes wie oben geschildert zu stellen und die entsprechenden Wertpapiere beizufügen. Bei der Verlehrsorgestelle seines Wohnortes hat er sodann die Gewährung der Vorzugsrente zu beantragen. Ein „Antrag“ für Vorzugsrenten wird dann über die Bedürftigkeit des Antragstellers entschieden. Wird die Vorzugsrente bewilligt, so erhält der Antragsteller von der Reichsschuldenverwaltung eine auf seinen Namen lautende Urkunde, in der sein Recht auf die Vorzugsrente bescheinigt und deren Höhe angegeben ist. Ein Stück der Schuld wird dem Empfänger der Vorzugsrente jedoch nicht ausgehändigt, es wird vielmehr von der Reichsschuldenverwaltung in Verwahrung genommen. Erst beim Auslösen der Rente (Tod des Berechtigten oder Fortfall der Bedürftigkeit) wird ihm oder

seinem Rechtsnachfolger das Stück (oder die Sperre der Schuldbuchforderungen) ausgehändigt.

Der Bedürftige kann ferner die „erhöhte Vorzugsrente“ beantragen, die um ein Viertel, und, wenn er über 60 Jahre alt ist, um die Hälfte höher ist als die gewöhnliche, er hat jedoch dann auf die Vermögensrente und die Ablösungsschuld zu verzichten, sein Recht also zugunsten des Reiches aufzugeben. Ein solcher Verzicht ist bei der Verlehrsorgestelle zu erklären. Es wird ihm dann die erhöhte Rente gezahlt, und im Falle des Fortfalls der Rente (Tod oder Wegfall der Bedürftigkeit) geht seine Rechte zugunsten des Reiches unter.

Von dem Kabinettsrat.

Berlin. (Zunftspruch.) Das Reichsministerium trat heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten zu einem Kabinettsrat zusammen. Zur Beschlusfassung stand die deutsche Antwort auf die Einladung der alliierten Regierungen zu einer Konferenz über die Sicherheitsfrage. Es wurde beschlossen, die alliierte Einladung zur Konferenz anzunehmen. Als deutsche Delegierte werden der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen an der Konferenz teilnehmen.

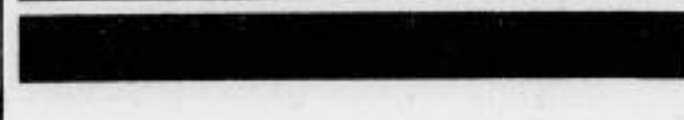
Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden auch die zur Behebung der gegenwärtigen Steuerungsfrage anzuwendenden Maßnahmen erörtert. Der Herr Reichspräsident brachte dem Reichsministerium gegenüber eindringlich zum Ausdruck, daß alles nur irgend Mögliche geschehen müsse, um die jetzige Preisbewegung im rückfälligen Sinne zu beeinflussen.

Abreise des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden. Die Staatskanzlei teilt mit: Der Ministerpräsident Selb ist morgen früh nach Berlin abgehen, um dort an der Besprechung der Ministerpräsidenten aller deutschen Länder mit der Reichsregierung über die Frage eines Sicherheitspaktes teilzunehmen. An diese Besprechung wird sich an demselben Tage noch eine zweite Konferenz des Reichskanzlers mit den Ministerpräsidenten der Länder anschließen, die sich mit den Maßnahmen zur Preislenkung beschäftigen wird. An dieser Sitzung werden auch die Wirtschaftsminister teilnehmen.

Tschechische Deke gegen die deutsche Luftfahrt.

Das Frankreich hat in seinem Vektreiben, die deutsche Luftfahrt immer wieder des Vertragsbruches zu verdächtigen, in den Tschechen würdige Bundesgenossen. Die meisten Verdächtigungen dieser Art fallen allerdings infolge ihrer Einwidrigkeit von selbst in sich zusammen. So auch die neuerdings von der Brauer Zeitung „Denken“ verbreitete Nachricht, daß Deutschland bei Fokker in Amerika eine Lieferung von 1000 Flugzeugen abgeschlossen habe, diese aber, da sie nicht in Deutschland eingeführt werden dürften, gegen eine Jahresmiete bei Fokker zur „Aufbewahrung“ bläße. Zum Schluß schlägt das Blatt vor, auch die Lätigkeit der Flugzeugfabriken im Auslande zu kontrollieren. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß man auch in Deutschland weiß, daß Flugzeuge zum Fliegen und nicht zum „Aufbewahren“ gebaut werden und daß sie vom „Aufbewahren“ nicht besser werden. Diese 1000 Flugzeuge hätten also für den Besteller nur den Wert einer unnötigen Ausgabe. Deutschland hat auch gar kein Geld, das es auf diese Weise zum Fenster hinauswerfen könnte. Und die Kontrolle der ausländischen Fabriken? Bitte schön! Wir haben nichts zu verheimlichen. Vielleicht machen sich damit die Kontrolleure auch im Auslande so beliebt wie bei uns.



wenn Sie
die Zustellung des kleineren
Tageloses für Oktober
wünschen.
Bezugpreis 2,25 Mark.

Neubestellungen

auf das Nieser Tageblatt zum Beginn auf Oktober 1925
nehmen jederzeit entgegen für

Roberten: C. Range, Adersau, Grundstr. 14
Glaubitz-Georg: R. Köhlig, Nr. 11
Gohlis: J. verm. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. verm. Niedel, Allee Nr. 1
Gröba: F. Gieseler, Langenberg Nr. 17
Kalbitz: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Langenberg: F. Gieseler, Schuhmachermeister, Nr. 17
Leutewitz bei Nieser: A. Hammitt, Nr. 8
Mergendorf: J. Straube, Poppitz Nr. 14 b
Nieser: F. Gieseler, Langenberg Nr. 17
Nieser: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Rühnig: L. Jordan, Langenbergerstr. 24
Seiffen: W. Schwarze, Nr. 41
Seiffen: W. Schwarze, Seiffen Nr. 41
Wappitz bei Nieser: J. Straube, Nr. 14 b
Wappitz: R. Köhlig, Nr. 11
Nieser: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagelblatt-Geschäftsstelle Grotzsch, 59 (Telefon Nr. 40)

Adersau: W. Schöne, Grundstr. 16
Berghausen: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Weiha (Nieser): A. Schulze, Döbelner Str. 10
Weiha (Nieser): C. Bachtel, Grenzstr. 18
Zeitzsch-Dorf: E. Sandholz, Nr. 40 a
Zeitzsch-Dorf: Richard Schönig, Buchhändler

Seite Zunftspruch-Meldungen und Telegramme

vom 24. September 1925.

Um die Einberufung des Reichstags.

Berlin. (Zunftspruch.) Der Reichsrat des Reichstages ist für kommenden Sonnabend 10 Uhr vormittags zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages, um zur außenpolitischen Lage Stellung zu nehmen.

Die überreichlichen Journalisten in Berlin.

Berlin. (Zunftspruch.) Heute vormittag trafen von Hamburg kommend 37 überreichliche Journalisten auf dem Lehrter Bahnhof ein. Ministerialdirektor Nieser begrüßte die Gäste namens des Reichskanzlers und der Reichsregierung. Der Reichskanzler werde sich heute abend die Ehre geben, die Gäste selber zu empfangen. Der überreichliche Gesandte Dr. Frank brachte seine Freude darüber aus, so viele überreichliche Landleute in Berlin begrüßen zu dürfen. Der Empfang durch die Reichsregierung erfolgt 8 Uhr.

Kardinal Schulte weicht Londoner Kirchen.

Berlin. (Zunftspruch.) Wie die B. Z. erfährt, wird der Kölner Kardinal Schulte am 4. Oktober in London eintreffen, wo er die St. Bonifatiuskirche in East End einweihen wird. Es ist dies der erste Fall, daß ein deutscher Kardinal eine englische Kirche weihen wird.

Das Drama in der Autobrosche.

Berlin. Wie die Abendblätter melden, ist die Tragödie, die sich in einer Autobrosche in Charlottenburg abgespielt hat, jetzt von der Polizei aufgeklärt worden. Die Frau, die den Herrn v. Krane erschossen und dann sich selbst durch einen Schuß im Hinterkopf tötete, ist die Gemahlin des Tierkutschmachers Rühmet. Die Frau, die 42 Jahre alt ist und mit ihrem 60 Jahre alten Manne keine glückliche Ehe geführt hat, hat den Herrn v. Krane, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, aus Eifersucht getötet und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Sie dürfte den heutigen Tag nicht mehr überleben. (Siehe auch Fern.)

Ausgefundene Skelette von deutschen Soldaten.

Berlin. (Zunftspruch.) Im Walde von Kiffville sind nach einer Mitternachtsmeldung aus Paris sechs Skelette ausgefunden worden, die mit deutschen Uniformen besetzt waren. Da die Regimentsabzeichen vollkommen erhalten sind, dürfte die Identität der Toten festgestellt werden können.

Eine neue Wendung in der Nordische Noien.

Dresden. (Zunftspruch.) Wie wir authentisch erfahren, hat nunmehr sechs der Untersuchungsrichter gegen 3 hiesige Untersuchungsgefangene, nämlich die Arbeiter Paul Hanke, Erich Kammerling und Alois Heißler unter dem Verdacht, an der Ermordung des Professors Rosen und des Schuhmachers Stod beteiligt zu sein, die Voruntersuchung eröffnet. Alle drei sitzen wegen einer anderen Sache im hiesigen Untersuchungsgefängnis.

Zum Schiffsunfall auf der Weser.

Bremen. (Zunftspruch.) Zu dem bereits gemeldeten Unfall auf der Weser wird weiter berichtet, daß von dem gesunkenen Schlepper fünf Personen ertrunken sind, während eine sechste gerettet wurde. Zwei Leichen sind bereits geborgen. (Z. a. Vermittelt.)

Die künftige Landtagszusammensetzung in Bayern.

München. Nach der Gründung einer nationalsozialistischen Landtagsfraktion hat sich das Stärkeverhältnis der im bayerischen Landtag vorhandenen Fraktionen verschoben. Da die völkische Fraktion nunmehr 13 Sitze inne hat, tritt in der Zusammensetzung des Landtags ein Wechsel ein, indem der zweite Vizepräsident des Landtags, der völkische Abgeordnete Dörfler, sein Amt an die deutschnationale Fraktion abgeben muß. Der Landtag weist nunmehr folgende Fraktionsglieder auf: Bayerische Volkspartei 48, Sozialdemokraten 24, Deutschnationale 14, Völkische 18, Bayerischer Bauernbund 11, Kommunisten 8, Nationalsozialisten 6 und Freie Vereinigung 6 Mandate. Außerdem gehört dem Landtag ein Fraktionsloser an.

Die Völkerbundversammlung.

Genf. (Zunftspruch.) Die Völkerbundversammlung erneuerte auf schweizerischen Antrag den bereits in den letzten Jahren wiederholt von der Völkerbundversammlung ausgesprochenen Wunsch, daß bei der Wahl der unabhängigen Staatsmitglieder die großen demokratischen und religiösen Gruppen berücksichtigt werden sollen. Die Versammlung genehmigte außerdem die von Frankreich eingebrachte Entschließung, durch die Cochranes aufgeföhrt wird, die Erklärung seines Austrittes aus dem Völkerbund zurückzuziehen. Guerrero (Salvador) und Palacios (Spanien) empfehlen Cochranes, welches wegen der Fortsetzung einer Nachtragszahlung im vergangenen Sommer seinen Austritt erklärte, nachdrücklich, diesem Wunsch der Völkerbundversammlung nachzukommen.

Genf. (Zunftspruch.) Die Völkerbundversammlung nahm heute den Vorschlag des Technischen Ausschusses hinsichtlich der von Frankreich beantragten Vorbereitungen einer Weltwirtschaftskonferenz an. In dem von Holton abgefaßten Bericht über die Beratungen des genannten Ausschusses wird festgestellt, daß der Technische Ausschuss dem Vorschlage beigestimmt hat, die Einberufung einer allgemeinen Wirtschaftskonferenz ins Auge zu fassen. Der Ausschuss vertritt den Standpunkt, daß der Völkerbundrat die Vorbereitungsarbeiten im einzelnen regeln soll.

Die Lage der Spanier in Marokko.

Paris. (Zunftspruch.) Wie Savas aus dem Bericht wird dort allerdings unter Vorbehalt mitgeteilt, daß die Spanier ihre anfänglichen Stellungen, die sie bei der Verhandlung bezogen hätten von vorzuziehen abend auf gestern früh unter günstigen Bedingungen erweiteren könnten.

Aufhebung der Einfuhrbeschränkung für britische Güter.

London. (Zunftspruch.) Der Berliner Berichtshatten der Daily Mail berichtet aus amtlicher Quelle, daß am 1. Oktober die Einfuhrbeschränkungen für alle britischen Güter soweit ihre Einfuhr nicht ausdrücklich im englisch-deutschen Handelsvertrag ausgeschlossen ist, aufgehoben werden.

Ein russischer Kurier festgehalten.

London. (Zunftspruch.) Reuter erfährt über Vefing aus Gharbin, daß ein Moskauer diplomatischer Kurier in Paganitschna festgehalten wurde, als er versuchte, eine größere Menge von Explosivstoffen nach China zu bringen.

Dorfbrand in Galizien.

Warschau. (Zunftspruch.) In dem Dorfe Kostim Schlaedie brannten 200 Gebäude nieder, etwa 80 Familien sind obdachlos.

**U. T.
Goethestraße 102**

Heute letzter Tag:
Tragödie der Liebe.
Ab Freitag bis Montag beginnen wir mit den Vorführungen des großen Ufa-Filmmwerkes:

Mensch gegen Mensch.

Ein Film von Norbert Jacones und Wolf Lang.

Hauptrollen:
Alfred Abel / Mary Christians
Georg Alexander / Hans Mierendorff.
Der Film unserer Zeit!

Der ewige Kampf des Einzelnen gegen seinen Chef. In der Tretnühle des täglichen Einzelien leht sich die untergeordnete Maschine gegen den Bedrückten auf. Ein Kampf entfremdet, ein Kampf „Mensch gegen Mensch“. Sein Dr. Mabuie hat die Zuschauer erregt. „Mensch gegen Mensch“ läßt das Publikum nicht nur Ruhe kommen. Ueberraschungen folgen sich in atemloser Fahrt. Stets neue Einfälle, neue Sensationen würzen die Handlung.

Im bunten Teil:
„Aix und Kay“, sowie
Die Trianon-Auslandswoche.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Einlaß 7 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 2-5 Uhr Jugendvorstellung.

Zentraltheater Gröba.

„War sie schuldig?“
heute zum letzten Mal.
Ab Freitag bis Montag der Riesenerfolg:

Ein Kind der freien Liebe

3. und 4. Teil
Unter falscher Flagge — Paris bei Nacht.
Ohne Recht und Lohn sind Kinder der freien Liebe. Das ist am deutlichsten dieses Filmmwerk. Hat der 1. und 2. Teil die Zuschauer durch die spannende Handlung gefesselt, so verleiht der 3. u. 4. Teil den Zuschauer in wahre Begeisterung. Auch wer 1. und 2. Teil nicht gesehen hat, wird durch kurze Erläuterung in die Handlung eingeführt.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 2-5 Uhr Jugendvorstellung (Jugendprogramm).
Des zu erwartenden starken Andranges wegen wird gebeten, nach Möglichkeit die ersten Vorstellungen zu besuchen.

Dienstag, den 29. Sept., abds. 8 bis 10 Uhr
Riesa, Saal Elbterrasse
Öffentlicher Vortrag

Der nächste Weltkrieg in der Weissagung.

Vortrags-Inhalt: Die drohende Gefahr des zweiten Weltkrieges — Die geographische Lage des Kriegsschauplatzes — Die am Weltkrieg beteiligten Mächte — Das hervorragendste Gemälde des zukünftigen Weltkrieges — Der moderne Giftgaskrieg der Zukunft — Bedeutsame Aussagen eines Kriegsberichterstatters — Der Ausgang und das Ende des kommenden Weltkrieges im Lichte der Prophezeiung.
Redner: **P. Neef-Stettin.**

Gutachten:
„Der Vortrag des Herrn P. Neef im Pöltzer Lehrseminar ist von den Einwohnern der Stadt mit großem Interesse verfolgt worden und hat berechtigtes Aufsehen hervorgerufen.“ Dr. Hommer, Seminardirektor.

„Der öffentliche Vortrag über den kommenden Weltkrieg im Lichte der Prophezeiung hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen, sodaß sich eine große Anzahl von Zuhörern mit einem Stehplatz begnügen mußte.“
Bote aus dem Muldentale.

unus pro multis:
„Der Inhalt des Vortrages entspricht vollkommen der Ankündigung; keine Phantastereien, exakt, zuverlässig und wahrhaftig.“
Universitätsprofessor J. C.

Zur Deckung der Unkosten Eintritt 0.50 Mk. u. 1.- Mk. (sum.). Karten a. d. Abendkasse.

Morgen Freitag
Schlachtfeld.

Dr. Rudolf, Hof. Möderau
Für den Feinschmecker!

Sahnen-Rollmöpfe
mit viel Mandarinalle
das Stück Nr. 0.16

Prima Fleischsalat
mit Kalb- u. Schweinefleisch
das Pfund Nr. 1.25
1/2 Pfund Nr. 0.65

Prima Gabelbissen
das Pfund Nr. 1.20
täglich frisch.

Paul Pfeiffer
Wettinerstraße 29
N. Gutmann, Hauptstr. 44
Meißner Straße 34
Anna Bauer, Hauptstr. 7
Emil Kilger
Bismarckstraße 11a.

Früh eingetroffen
Max Richters Kaffee
Leipzig

empf. von hausfisch. Würst
Lachs, K. Nollmöde in
Nemontadenauce, große
Zalt- u. marin. Perinac.
M. Gumlich, Goethestr. 55

Lebuchenbruch
eingetroffen, Pf. nur 60 A
H. Schraefel, Bismarckstr. 2

Pflaumen Sendung.
N. Gutmann.

Heute u. morgen treffen
die letzten Sendungen
Pflaumen
prima Ware, ein und gebe
selbige nochmals in größer.
und kleineren Quanten
ab, solange Vorrat reicht.
Arno Zieger, Bahnhofstr. 20.

Frische Landbutter
jeden Sonnabend früh
8-10 Uhr auf dem
kleinen Markte empfiehlt
Witt. Gröbe, Gröbenheim.

Wieder frisch eingetroffen:
la Schweinstöpfe

Veringe zum marinieren
10 Stück 75 Pf.

Paul Schautschik
Fette dänische
Schweinstöpfe.
N. Gutmann.

Prima
junge fette Enten
junge Gänchen
lebende Karpfen
frische Seezische.

Carl Maner, Gröba.

Rochhühner
Brathühner
lebende Karpfen
in allen Größen
frische Seezische.
Clemens Bürger.

Hyazinthen-
gläser
empfiehlt

A. Kuntzsch
Hauptstraße 60.

Holzverkauf.
Ca. 1 Tsd. 60-70jähr.
Kiefernbestand zu ver-

kaufen. Näheres Schul-

straße 3, 2., bei Hugo.

Zaun-Material
Stangen
Baumföhle
Rosenföhle

in nur gesunder Ware.
Döllmer Am
Schlachthof.

Schwarzer Flügel
gut erb., mit voller Ton-

fülle, billig zu verk. Näb.
Bismarckstr. 13, 1. r.
1 gebr. Nähmaschine
sol. zu verk. gef. Off. unt.
N 3063 a. d. Tagebl. Niesla.

Hugo Bettauer erschossen!

Warum? Weil er in seinen Romanen das Leben so zeichnet, wie es in Wirklichkeit ist, weil er sich nicht scheut, den krassen Realismus zu zeigen. Das gab einem Diktator Veranlassung, den bekannten Romanchriftsteller zu töten. Vor Gericht gestellt, erklärte der Attentäter: Bettauer's Bücher sind so schlecht, daß ich mich freue, die menschliche Gesellschaft von diesem Manne befreit zu haben. Nun, wir sind in diesem Punkte anderer Meinung und die gesamte Presse mit uns. Gerade Bettauer's Roman:

Die freudlose Gasse
ist eines der erschütterndsten sozialen Werke, das je geschrieben wurde. Jede Verzerrtheit und Verlogenheit liegt ihm fern.

Der gewaltigste Film der neuen Saison!
Das große September-Ereignis!!
Ist der verfilmte Sittensroman Bettauer's:

Die freudlose Gasse

9 Eine Handlung von 9
gewaltiger Spannung. gewaltiger
Anfänger an die Berliner Kraftführung bringen wir dieses grandiose Filmmwerk, welches mit sensationellem Erfolg in Berlin die 6. Woche, in Leipzig die 3. Woche läuft.

Der Erfolg des Films wächst in den genannten Großstädten von Tag zu Tag, denn jeder will einen Werner Krauß als Schlichtermeister, eine Alta Nielsen als Straßenbirne, eine Walecka Wert als Kupplerin, einen Garrison als Schieber sehen.

Wie man auch zum Kino geht, ablehnend oder anerkennend, um diesen Film kommt man nicht herum — man muß ihn kennen lernen, muß sich mit ihm auseinandersetzen.

Der Film der allerhöchsten Darstellungsstufe!
Der Film der allerhöchsten techn. Vortreffung!
Ab Donnerstag, den 24. September und folgende Tage.

Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung.
Anfangszeiten: Wochentags 7 und 9 Uhr,
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.



Innungs-Frankenkasse für die Bäckerinnung zu Riesa.

Die Wahl der Vertreter zum Ausschuß der Innungs-Frankenkasse findet Mittwoch, den 4. November 1925 nachmittags 4-5 Uhr im Hotel Gypfner statt. Es sind 8 Vertreter und 16 Gehilfen und zwar je zur Hälfte aus Vertretern der beteiligten Arbeitgeber und der Versicherten zu wählen.

Wahlberechtigt und wählbar sind die volljährigen Versicherten der Kasse und die volljährigen Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtigen Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu entrichten haben. Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Wahlvorschläge gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und einzureichen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstande eingehen.

Mit den Wahlvorschlägen für die Versicherten ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Die eingereichten Wahlvorschläge, sowie der Wahlvorschlag des Vorstandes, als auch die Wählerlisten können beim Unterzeichneten eingesehen werden. Die Stimmenabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind bei Vermeidung des Ausschusses spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem unterzeichneten Vorsitzenden einzulegen.

Der Wahlausschuß ist beauftragt, die Wahl- und Stimmentzählung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen. Im übrigen wird auf die ebenfalls ausliegende Wahlordnung hingewiesen.

Der Vorstand
der Innungs-Frankenkasse für die Bäckerinnung.
Otto Reiche, Vors.

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter, der Frau

Augusta Amalie Goldbach

sagen wir nur hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Langenberg, 23. Sept. 1925.
Albert Weiler und Frau
im Namen aller Hinterbliebenen.

Schöner Teint - zarte Haut

„5 Jahre habe ich alles vergebens versucht, um meinen Teint zu verbessern, nun nach Gebrauch von nicht mal ganz einer Packung Aok-Seesand-Mandelmilch habe ich einen weißen, reinen Teint erhalten.“ K. Sch., A.“

Rob-Seesand-Mandelmilch ist in Fachgeschäften erhältlich zu 0,36, 1,- und 2,50
Lieferanten: G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Vereinsnachrichten

Ziel- u. Sportabtl. im A.T.V. Freit. Verh. i. Ra. Cb.-nat. Arbeiterverein Niesla, Sonnabend, den 26. Sept., abends 8 Uhr Beteiligung in Banner am Wehrwolf-Abend im Hotel Stern. Eintritt 50 Pf. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Arbeiterverein Niesla e. V. Sonntag, 4. Oktober, Klubabend mit Vereins-Magatta. Die Teilnahme aller Aktiven wird bestimmt erwartet. Die Melde-liste liegt bis Freitag abends im Vootshaus aus.

Regler-Verband Niesla u. Umg. Stiftungsfest

Sonabend, 26. September, abends 8 Uhr im Hotel Wettiner Hof. Hierzu werden die Reglerbrüder, sowie Sportfreunde nebst w. Angehörigen herzlich eingeladen. Gut Holz!
Der Gesamtvorstand.

Man nehme
Henko

Ist Ihr Wasser hart — d. h. kalkhaltig? Schäumt die Lauge schlecht? Haben Sie gar schon die unangenehmen weißlich aussehenden Kalkflecken in einzelnen Wäschestücken bemerkt? — Dann waschen Sie nie ohne einen Zusatz von HENKO Henkel's Wash-u-Bleich-Soda zur Waschlauge. Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser und verkürrt das Waschen.

Gasthof Bahra.

Sonabend, 26. Septbr. **Jugendball** vom Jugendverein „Entwacht“. Gäste u. Freunde sind herzlich willkommen.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Restaurant Bürgerhof.

Morgen Freitag Schweinefleisch. Ab 8 Uhr früh Weißfleisch, später frische Würst, Galkerkfleisch und die üblichen Schlachtgerichte.
Ewald Pöfker.

Zur Besichtigung unserer Dahlien-Kulturen

Laden wir alle Interessenten höflich ein. Jetzt günstigste Zeit, um unter den vielen Sorten die schönsten auszuwählen. Jeder Besucher erhält auf Wunsch vollständig gratis einen Strauß der betr. Sorten. Besichtigung ohne Kaufzwang.

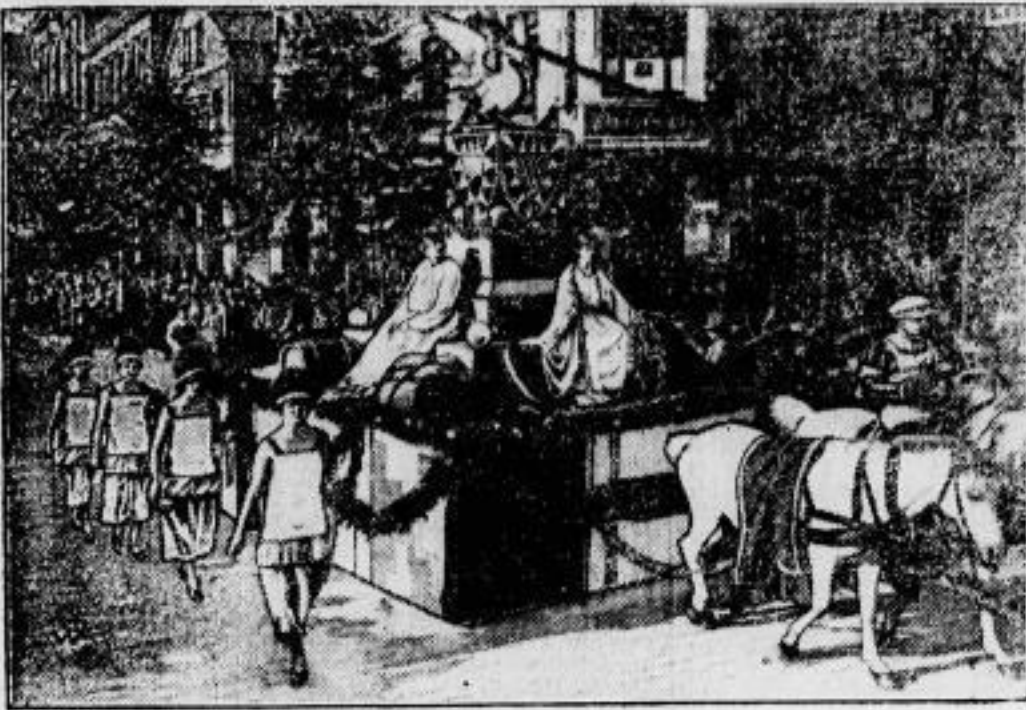
Gust. Lehmann & Sohn, Gartenbaubetrieb

Pahrenz, Post u. Bahn: Preußl. i. 89.

1 geb. Kinderwagen | 2 Tafelwagen
billig zu verkaufen. Bretschneider, Rosenplatz 11. zu verk. W. Gumlich.

Schweigen ist Gold

denkt manche Frau, wenn man sie fragt, womit sie ihr prächtiges Haar pflegt. Sie will ihr Geheimnis nicht preisgeben. Triff man sie aber zufällig beim Einkauf ihres Kopfschminkmittels, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß sie ein Packchen „Schäumen mit dem schwarzen Kopf“ verlangt. Prachtvolles Haar erreicht man eben nur durch den ständigen Gebrauch von Schäumen. Dies ist zwar eine alte Binsenweisheit, man kann sie aber nicht oft genug wiederholen, damit Alle, die es angeht, vor Schaden und unnötigen Geldausgaben bewahrt bleiben. Verlangen Sie daher beim Kauf nur das oben genannte Fabrikat, kurz gesagt „Schwarzer Kopf Schäumen“, und achten Sie auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!



Zur 800-Jahrfeier der Stadt Neumünster.
Neumünster, eine aufstrebende Gewerbe- und Industriestadt in Holstein, feiert vom 19. bis 25. September der Tag, an welchem Sigelin der Bischof von Lidenburg im Jahre 1125 in Neumünster einzog, um das Christentum neu zu verfestigen. Sigelin baute ein neues Münster, und den Ort, den man bis dahin Wippendorf nannte, hieß von nun an Neumünster. Den Höhepunkt der Festlichkeiten bildete ein historischer Festzug. Unser Bild zeigt den Festwagen der Stadt Neumünster umgeben von Ehrenjungfrauen.



Feierliche Anerkennung der Selbständigkeit der orthodoxen Kirche in Polen durch den Patriarchen in Konstantinopel.
Am 17. September fand in Warthan die feierliche Anerkennung der Selbständigkeit der orthodoxen Kirche in Polen durch eine Sonderdelegation des Phanar in Konstantinopel statt, der die oberste Behörde aller orthodoxen Kirchen darstellt. Die Delegation des Phanar überreichte dem neuen Oberhaupt der orthodoxen Kirche Polens, Metropolit Dionisius, die Anerkennungsschrift der ökumenischen Synode und des Konstantinopeler Patriarchen. Der Feiertag wurde auch der rumänische orthodoxe Metropolit bei. Unser Bild zeigt die Metropolititen und die Vertreter der polnischen Behörden nach der Proklamation.

Das Londoner Dunkel.

Die Juristenkonferenz in London hat ihre Beratungen abgeschlossen, ohne einen Bericht über deren materielles Ergebnis herauszugeben; vielmehr mühten sich die Teilnehmer zum strengsten Stillschweigen gegenüber der Öffentlichkeit verpflichteten. Diesmal wäre es uns lieber gewesen, wenn man anders gehandelt hätte. Denn es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß in London schon einiges vereinbart worden ist, was in der Richtung der deutschen Wünsche liegt. So entnahmen wir ausländischen Blättern — denen wir in diesem Falle gerne den Vortritt lassen, daß in London die völlige Parität der englischen Garantie für die Westarzenen sichergestellt sei, daß also England im Falle eines französischen Angriffes auf Deutschland ebenso unbedingt und unverzüglich die Waffen zugunsten der Angegriffenen ergreifen würde, wie in dem (am unwahrscheinlichen) Falle einer unumwundenen deutschen Artzeigerklärung gegenüber Frankreich. Und noch ein Zweites scheint festzustehen: daß England sich dem deutschen Standpunkt angeschlossen hat, wonach die Schlichtungsverträge nicht rechts alle Konfliktsfälle umfassen sollen, also nicht die Fälle, in denen die nationale Ehre engagiert ist. Was sonst noch in London vereinbart wurde, entzieht sich bisher der öffentlichen Kenntnis. Aber schon die beiden obigen Feststellungen lassen unter Bedauern über die Geheimhaltung wohl als begründet erscheinen, denn eine Veröffentlichung solcher Resultate würde erstens in Deutschland die innerpolitischen Auseinandersetzungen erleichtern und zum anderen die englische Regierung davor bewahren, zu einem späteren Zeitpunkt die Londoner Zugeständnisse zu verweigern. Freilich: in Deutschland wird man nicht vergessen, was Ministerialdirektor Gauß aus London mitgebracht hat. Ungeklärt scheint noch die Frage der „Garantie“ der britischen Schlichtungsverträge zu sein; aber der ablehnende Standpunkt der Reichsregierung gegenüber diesem Garantiedanken ist zweifellos unverändert geblieben. Das Problem des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ist unser Wissen in London nicht erörtert worden; es wird aber — ebenso wie die Klärung der Kölner Zone und die damit zusammenhängende Entwaffnungsnote — unbedingt zu den „Nebenprodukten“ der Schweizer Konferenz gehören müssen.

Der Krieg in Marokko.

Eine Havasmeldung aus Rabat dementiert die Nachricht, daß Abd el Krim am vergangenen Freitag durch einen Abgesandten dem Sultan von Marokko Friedensvorschlüsse überreicht habe. Demgegenüber hält Humantis die Behauptung aufrecht, daß die Rifleute bereits dreimal Friedensangebote gemacht hätten. Wenn diese auch nicht an offizielle Persönlichkeiten gerichtet gewesen seien, so sei doch Painlevé davon unterrichtet. In den Angeboten hätten die Rifleute politische und wirtschaftliche Autonomie gefordert, Spanien und Frankreich jedoch das Recht zuerkannt, das Rifgebiet völkerrechtlich zu vertreten.

Sweida entsetzt.

Havas berichtet aus Damaskus: Die Kolonne des Generals Gamelin ist in Sweida eingerückt.

Die amerikanischen Flieger in Marokko.

Havas meldet aus Fez: Die amerikanischen Flieger haben beschlossen, auch weiterhin trotz der ihnen zugegangenen Warnung aus Washington Dienst in dem gegen Abd el Krim kämpfenden Heere zu leisten. Nach dem New York Herald sollen die Flieger erklärt haben, es sei ihnen offiziell von ihrer Regierung keine Mitteilung zugegangen. Das, was ihnen über die Angelegenheit geklärt worden sei, hätten sie lediglich aus französischen und amerikanischen Zeitungen entnommen.

Die Lage in Syrien.

Times berichtet aus Beirut: Die Vorhut der Kolonnen des Generals Gamelin ist kaum noch 5 Meilen von Sweida entfernt. Mehrere Angriffe der Drusen sind zurückgeschlagen worden. Es wird angenommen, daß die Franzosen, die eine Anzahl von Panzerwagen mit sich führen, binnen kurzem Sweida entsetzen.

Reise Mukapha Kemal Paschas nach Brussa.

Mukapha Kemal Pascha ist am 22. d. Mts. abends in Brussa eingetroffen. In Ismid Studantia und Brussa fanden begeisterte Kundgebungen statt. Zahlreiche Abordnungen aus Konstantinopel waren zugegen, um Mukapha Kemal Pascha zu begrüßen.



Schalopin in Deutschland.
Der berühmte russische Sänger Schalopin wird sich vier Wochen lang in Deutschland aufhalten und in allen größeren Städten gastieren.

Ein Maschinist in Hamburg.

Der vor zwei Tagen in letzter Minute verhöbener japanische Fliegerbesuch in Hamburg ist gestern nachgeholt worden. Auf Einladung des Deutschen Veroolood traf gestern morgen der japanische Flieger Kawachi auf dem Flughafen Flugplatz ein. Er wurde von Vertretern des Verooloods sowie vom Kommandeur der Luftaufsicht, Major von Heimburg, empfangen. Der Japaner lobte die vorzügliche Organisation des Nachtflugdienstes und die außerordentliche Betriebssicherheit des deutschen Luftdienstes überhaupt. Gestern mittag begab sich der japanische Flieger mit der Bahn zurück nach Berlin.



Niesentwürfe auf der Gartenbauausstellung in Potsdam.
In der Drangerie des Schlosses Sanssouci wurde eine überaus sehenswerte Gartenbauausstellung eröffnet, die einen imposanten Überblick über die Leistungen des Potsdamer und Dshavelländischen Gartenbaues bietet.

Vom Völkerbund.

Genf. Der Rechtsausschuss der Völkerbundsversammlung genehmigte nach einigen Änderungen und Streichungen den von Rolin-Belgien ausgearbeiteten Bericht über die von seinem Unterausschuss vorgelegten drei Resolutionen zum Problem „Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung“. Die erste Resolution ist identisch mit der vom Ausschuss zur Aufklärung angenommenen Resolution über die Aufnahme von Vorarbeiten für eine spätere Abrüstungskonferenz. Die zweite Resolution betrifft die weitere Prüfung des Ausbaues des Systems der friedlichen Lösung internationaler Konflikte und bittet den Rat, eine eingehende Untersuchung aller einschlägigen Erklärungen, Vorschläge und Anregungen vornehmen zu lassen und der nächsten Völkerbundsversammlung über die Möglichkeit weiterer Fortschritte auf diesem Gebiete zu berichten. Die dritte Resolution nimmt Bezug auf die Zweckmäßigkeit der Ausarbeitung einer neuen allgemeinen Konvention über das obligatorische Schiedsverfahren und lenkt die Aufmerksamkeit der Völkerbundsstaaten auf den Vorteil, den der Abschluss von besonderen Verträgen durch Schiedsgerichtsbarkeit oder richterliche Regelung für ihre eigene Sicherheit haben könnte.

Pressefragen vor dem Völkerbund.

Genf. Der politische Ausschuss beschloß auf Antrag Göttes, dem Völkerbundsrate die Bildung eines Ausschusses der Pressefachverständigen aller Welt nahezu legen. Falls der Rat dieser Aufforderung nachkommt, soll für den Ausschuss mit der möglichst schnellen Beförderung und Verbilligung der Presseberichterstattung und mit anderen Pressefragen befaßt, deren Lösung zur Verbilligung der öffentlichen Meinung und zum Austausch des allgemeinen Friedensgedankens dienen kann. Im Berichte von Göttes-Belgien wird erklärt, daß die Presse, wie jede andere Großmacht, mit Recht auf ihre Unabhängigkeit bedacht sei, daß das ganze Problem also mit der größten Vorsicht angefaßt werden müsse. Der Völkerbund wolle sich auf keinen Fall in die Angelegenheiten der Presse einmischen und nur im Einvernehmen mit den Vertretern der Presse eingreifen. Lord Robert Cecil-England erklärte in der Ansprache, daß nach seiner Ansicht die Vermittlung des Rates nur der Erreichung persönlicher Erleichterungen gelten könne.

Das neue Heim des Völkerbundes.

Genf. Die Budgetkommission des Völkerbundes bewilligte eine Summe von 11 700 000 Franken für das neue Heim des Völkerbundes. Auf 8 Millionen Franken werden die Ausgaben für den Neubau geschätzt. Das Hotel National, in dem der Völkerbundsrat sich zur Zeit befindet, soll verkauft werden.

Großbritannien und die Abrüstungskonferenz.

Genf. Der 3. Ausschuss des Völkerbundes hat vorgestern den Bericht des Unterausschusses für die Organisation einer allgemeinen Abrüstungskonferenz und eine Entschließung angenommen, daß die Abrüstungskonferenz erst dann zusammenberufen werden sollte, wenn vom Göttespunkte der allgemeinen Sicherheit aus eine befriedigende Weltlage geschaffen sei. Der Völkerbundsrat wurde gebeten, die vorbereitenden Arbeiten aufzunehmen, damit die Konferenz sofort nach Erfüllung dieser Bedingungen zusammentreten könne. Während der Ansprache legte der britische Abgeordnete Grahame im dritten Ausschuss die Entschlossenheit Großbritanniens zur Vollabrüstungspolitik in längerer Ausführung dar. Er beharrte auf dem Standpunkt, daß Großbritannien alle Vorschläge ablehnen müsse, die keine Aussicht auf Erfolg gewährten. Aus diesem Grundlage entspringe auch die vorläufige und abwartende Haltung Großbritanniens während der gegenwärtigen Vorbereitungen. Die Entschließung Tädemarls zu den vorbereitenden Arbeiten nehme Großbritannien bereitwillig an, müsse jedoch darauf bestehen, daß diese Vorarbeiten nicht über die Grenzen der praktischen Möglichkeiten hinausgingen. Die Weltlage sei noch dermaßen unbestimmt und unruhig, daß jede geringfügige Ueberreizung den größten Schaden anrichten könne. Am Schluß beruhte Grahame, daß die Nichtklinte, an die der dritte Ausschuss sich gegenwärtig halte, die besten Aussichten auf nutzbringende Arbeit und fruchtbarere Ergebnisse gewähren.

Zur Behandlung der Moskaufrage durch den Völkerbund.

Genf. Das offizielle türkische Organ „Hakimete Milli“ schreibt über die Vertagung der Entscheidung in der Moskaufrage durch den Rat: „Durch diesen Schritt hat der Völkerbund seine Englandfreundlichkeit bewiesen und damit als objektiver Vermittler, der er sein könnte, moralisch Selbstverpflichtung begangen. Die ganze Menschheit und sogar die Rebellen der englischen Presse erkennen das Recht der Türkei auf das Moskaugebiet an. Der Völkerbundsrat hat mit sich

ner Entscheidung seine Ungültigkeit bewiesen. Die Tür-
fel besitzt nach wie vor völlig freie Hand.

Die Mithlingshilfe des Völkerbundes.

Genf. Der Ausschuss für humanitäre und soziale
Arbeitsamt bestehende Mithlingshilfe weiter auszubauen
und zu diesem Zwecke von der Völkerbundversammlung
einen Kredit von 100.000 Fr. anzufragen. Man ist der
Ansicht, dass diese Summe genügen wird, um das Werk,
durch das ein erheblicher Teil der Mithlinge in Süd-
amerika untergebracht werden soll, in kurzer Zeit zu Ende
zu führen.

Schluss der Völkerbundtagung.

Genf. In der Völkerbundtagung machte Prä-
sident Landrand (Kanada) die Mitteilung, dass, wenn
irgend möglich, die bisherige Tagung der Völkerbundver-
sammlung am Sonnabend nachmittags abgeschlossen werden
sollte. Heute nachmittags sollen die Arbeiten der Ver-
sammlungsausschüsse beendet werden. Am Sonntag oder Mon-
tag wird der Völkerbundrat noch eine Sitzung abhalten,
um seine Maßnahmen zu treffen, die sich zunächst aus den
Beschlüssen der 6. Völkerbundversammlung ergeben.

Der Reichspräsident bei der Denkmalsenthüllung in Karlsdorf.

Die Karlsdorfer Neubahn hatte gestern einen großen
Tag, galt es doch, das Andenken der gefallenen Krieger
durch Enttüllung eines ihnen gewidmeten Denkmals zu
ehren. Auch die Prinzen Otilie, Friedrich und Sigismund
von Preußen nahmen an der Feier teil. Stürmisch begrüßt
erhielt der Reichspräsident in großer Generalsuniform.
Graf von Westfalen hieß den Reichspräsidenten sowie die
Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden namens
des Vereins für Hindernisrennen und des gesamten Renn-
sports willkommen. Nach Dankesworten an den Bildhauer
Freiherrlich die Hülse. Als erster trat der Reichspräsident
an das Denkmal, um nach kurzem stummen Verweilen ent-
schieden den Kranz niederzulegen. Das Denkmal
steht auf hohem Sockel einen Reiter auf ungefalltem
Pferd. Nach der Enttüllung nahm der Reichspräsident die
Parade über die zweite Schwadron des Reiterregiments 4
ab und begab sich dann zu Fuß zu den Tribünen, um den
Reunen beizumohnen. Das größte Rennen des Tages, das
mit 10000 Mark ausgesetzte Hindernisrennen, gewann
Kardinal unter Leutnant Staudinger mühelos
gegen Messina, die Herr von Borde ritt. Dritter wurde
Lafel „Orto“ unter Leutnant Jap.

Der ehemalige saarländische Lehrer Dr. Zell.

Zu einer Meher Meldung des Pariser Journal, nach
der der ehemalige saarländische Lehrer Dr. Zell auf loth-
ringischem Gebiete von einigen Deutschen, die über die
Grenze gekommen wären, überfallen und schwer verletzt
worden sein soll, erhalten wir folgende Mitteilung:
Dr. Zell war Direktor eines saarländischen Seminars und
wurde wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs
(also nicht wegen angeblich franzosenfreundlicher Gesinnung)
zur Unschuldigkeitsstrafe verurteilt, der er sich aber durch die
Flucht entzog. Gegenwärtig ist er bei der Forbacher Bürgerzeitung in Forbach
(Lothringen) beschäftigt. Hier soll er kein Verbrechen, wegen
dessen seine Verurteilung im Saargebiet erfolgte, fortgesetzt
haben, indem er seine Opfer vor allem unter jungen Ber-
gleuten in der Gegend von Nöseln, das teilweise in Loth-
ringen und teilweise im Saargebiet liegt, auswählte. Cines
Tages geriet er auf einem Spaziergange unversehens auf
saarländisches Gebiet. Sechs junge Leute, an denen er sich
früher zu vergehen versucht hatte, nahmen ihn hier in
Empfang und beschloßen, sich an ihm zu rächen. Sie ver-
prügelten ihn mit ihren Leibriemen derart, daß er sich ins
Krankenhaus nach Forbach begeben mußte. Hierbei erfuhr
er dann das Märdchen, er sei auf lothringischem Gebiet von
deutschen Patenkreuzern mißhandelt worden.

Mißhandlungen Deutscher in Oberschlesien.

Die Altschlesische Morgenpost meldet aus Hohenlinden,
am Sonntag nachmittags drang eine Horde Insurgenten
mit Knüppeln in das Beamtenkasino in Hohenlinden ein und
vertrieb daraus unter Mißhandlungen die deutschgesinnten
Personen. Viele mußten durch die Fenster auf die
Straße flüchten. Selbst Kinder, die auf der Straße deutsch
sprachen, wurden mißhandelt.

Caillaux in Newyork.

Wie der Sonderberichterstatter des Matin aus Wa-
shington meldet, hatte Finanzminister Caillaux, der gestern
nachmittags 4 Uhr in Washington angekommen ist, bereits
am Abend eine längere Unterredung mit Schatzkanzler
McLellan, um das Programm der Verhandlungen über die
Schuldenregelung festzulegen, die heute vormittag aufgenom-
men werden.

Caillaux äußerte einem Berichterstatter gegenüber, er
hoffe, die Frage der französischen Schulden an Amerika
könne in wenigen Tagen gelöst werden. Auf die Frage,
ob er erwarte, für Frankreich dieselben Bedingungen zu
erlangen, wie England sie erreicht hat, antwortete Caillaux:
„Bessere!“

Um Frankreichs Zahlungsfähigkeit.

Unter der Überschrift „Frankreich kann zahlen“ schreibt
die Washington Post in einem Leitartikel mit Bezug auf
die kürzlich in Washington veröffentlichte Untersuchung des
berühmten Institute of Economics über Frankreichs Zah-
lungsfähigkeit u. a. folgendes: Die Sachverständigen, welche
sich erklären, Frankreich könne nichts bezahlen, ohne sich zu
ruinieren, sind dieselben, die vor einigen Monaten erklärt
haben, Deutschland könne unmöglich große Jahreszahlungen
an Reparationen leisten, ohne sich selbst und seine Gläubiger
zu ruinieren. Trotzdem zahlt Deutschland jetzt, und alle
Gläubiger haben Vorteil davon. Deutschland erfüllt seine
Schuldverpflichtungen getreu seinem Versprechen und erholt
sich wirtschaftlich wieder. Frankreich kann das Gleiche er-
reichen, wenn es seine auswärtigen Schulden bezahlt, aber
auf andere Weise geht es nicht. Als Deutschland auten
Willens die Zahlung der Reparationsleistungen nach dem
Dawsonplan auf sich nahm, konnte es Anleihen in Newyork
haben. Es kann noch mehr haben, sobald es sie haben will.
Frankreich kann nicht eher Geld in Newyork borgen, als bis
es seine Schulden geregelt hat.

Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.

Paris. (Dunstdruck.) Der Newyorker Herald berichtet
aus Washington, daß man in offiziellen Kreisen die Auf-
merksamkeit auf zwei hauptsächlichste Möglichkeiten lenkt, die
Frankreich zur Wahl gestellt würden. Im ersten Falle
würde die Regelung auf denselben Prinzipien beruhen, die
dem englisch-amerikanischen Abkommen zu Grunde liegen,
jedoch eine spätere Revision zulassen, wenn sie sich als not-
wendig erweisen würde. Im zweiten Falle werde man von
Frankreich die Bezahlung einer Pauschalsumme von 100
Millionen Dollar jährlich verlangen, nachdem man sich
über ein annehmbares Moratorium geeinigt habe. Die
genannte Ziffer beruhe auf den Berechnungen der ameri-
kanischen Sachverständigen, die sich auf den Dawsonplan
stützen.

Ueber den Empfang Herrlois in Washington meldet die
Agentur Havas: Schatzkanzler Mellon und Finanzminister
Derriot haben gemeinsam die Vertreter der Presse empfan-
gen. Der Finanzminister erklärte, er sei bezüglich der
Schuldenregelung optimistisch und voller Vertrauen. Er
gedenke am 3. Oktober nach Paris zurückzukehren. Herrlois
wagere sich, die Frage zu beantworten, ob er einen festen
Plan habe. Schatzkanzler Mellon und Finanzminister
Derriot hatten alsdann eine kurze Unterredung und be-
schlossen, daß die Besprechungen ebenso wie die feierliche
mit Belgien geführten Verhandlungen vertraulich sein
sollen. Herrlois stieg später mit Mellon dem Staatssekre-
tär Kellogg einen Besuch ab.

Politische Tagesübersicht.

Aus dem preussischen Landtage. Das Zentrum hat
einen Antrag eingebracht, worin darauf hingewiesen wird,
daß durch eine mehrwöchige Regenperiode in hochgelegenen
Gebirgsgegenden die Ernte teilweise vernichtet, teilweise
stark minderwertig sei. Die Landwirte seien nicht in der
Lage, die Steuern aufzubringen und die Ernte- und Saat-
gutfreidige zurückzugeben. Der Landtag wolle daher be-
schließen, das Staatsministerium zu ersuchen, 1. in Verbin-
dung mit der Reichsfinanzverwaltung die stark geschädigten
Gebiete als Nothandgebiete zu erklären und in diesen die
staatlichen Steuern vorläufig zu suspendieren oder zu erlassen.
2. Allgemein ist außerdem die Landwirtschaft nicht in der
Lage, die gewährten Ernte- und Saatgutfreidige fristgemäß
und in einer Summe zurückzugeben. Das Staatsministe-
rium wird daher ersucht, diese Zurückzahlung auf mehr-
jährige Raten zu verteilen.

Die Tabakpflanzung wolle höheren Tabakzoll. Eine von
der badischen Landwirtschaftskammer und dem deutschen
Tabakbauverband einberufene öffentliche Versammlung der
badischen Tabakbauer besaßte sich eingehend mit der Lage
des deutschen Tabakbaues, die als außerordentlich schwierig
bezeichnet wurde. Der erhöhte Tabakzoll sei durchaus un-
genügend. Die steuerliche Begünstigung des Saareck-
tabaks sei eine der Ursachen für die schlechte Lage des heim-
ischen Tabakbaues, der außerdem noch einer starken
Konkurrenz des Auslandes gegenüberstehe. Für die Folge
werde noch mit einem weiteren Anwachsen des Zigaretten-
konsums zum Nachteil der einheimischen Zigarren zu rechnen
sein. Reichstagsabgeordneter Julier schilderte die
Schwierigkeiten, die sich der Vertretung der Interessen des
heimischen Tabakbaues im Reichstag entgegenstellten. Eine
Einstimmig angenommene Entschließung verlangt u.
a. die Aufhebung der Feldkontrolle sowie Freigabe bis zu
10 Hilo Tabak für den Hausverbrauch des Pflanzers.

Lebensmittelunruhen in Teheran. Wegen des Brot-
mangels noch viel stiller als bisher. Die Tendenz war sehr
Marktes und sog vor das Parlamentsgebäude. Die Menge
schlug die Türen und Fenster des Gebäudes ein und richtete
im Inneren Zerstörungen an. Parlamentsmitglieder, die
zu fliehen versuchten, wurden mißhandelt. Der Militär-
gouverneur verbot die Menge zu beruhigen, jedoch ohne
Erfolg. Die Kundgebungen dauern an.

Die Besprechungen über die Beamtenbelohnung verlag.
Die Besprechungen über die Beamtenbelohnung, die gestern
im Reichsfinanzministerium stattfanden, mußten ver-
zögert werden, weil der Reichsfinanzminister der Minister-
besprechung über den Sicherheitsakt beizumohnen mußte. Wie
den Organisationsvertretern mitgeteilt wird, soll in den
nächsten Tagen mit ihnen verhandelt werden.

Zusammenstoß mit englischen Truppen bei Bagdad.
Nach den Meldungen der anatolischen Telegraphenagentur
sind die Bewohner von Jozroko mit englischen Truppen
zusammengestoßen. Nach Gerüchten soll ein Schiff mit
Englandern in der Umgegend von Bagdad in See liegend.
Die Engländer hätten angekündigt, daß sie die Unterwer-
fung binnen einer Frist von 10 Tagen annehmen würden.

Die kommunistischen Volksbeamten. Die der kommuni-
stischen Gewerkschaft angehörenden Volksbeamten fordern eine
Entschädigung, in der sie gegen die Neuorganisation der Ge-
hälter Einspruch einlegen und Bezüge fordern, die den
Lebenshaltungskosten angemessen seien. Sie haben ferner
beschlossen, sich mit den Volksbeamten solidarisch zu erklären,
gegen die das Disziplinarverfahren wegen des Streiks
eingeleitet wird.

Neue Verhaftungen in der Memmendorffstraße. In Zu-
sammenhang mit der Festnahme des früheren Feldwebels
Klapprott, der nach Vandsberg an der Wartze überführt
worden ist, wo sich binnen kurzem Oberleutnant Schulz
unter der Anklage der Urbeherausung an einem Memmendorf
zu verantworten haben wird, sind jetzt in Berlin mehrere
Personen verhaftet worden, darunter der ehemalige Fähn-
rich Helmuth Weber. Die Untersuchung wird nach der
Richtung geführt, ob die jetzt Verhafteten zusammen mit
Klapprott den Leutnant Sand in Döberitz-Kesselbruch be-
seitigt haben.

Die englische Arbeiterpartei zum Einwohler-Brief.
Daily Express zufolge wird heute ein vertraulicher Bericht
des besonderen sozialistischen Untersuchungsausschusses ver-
öffentlicht werden, der sich mit der Angelegenheit des
Einwohler-Briefes befaßt und erklärt, MacDonald sei durch-
aus im Recht gewesen, den Brief zu veröffentlichen und in
Moskau Protest einzulegen. Als britischer Premierminister
und Staatssekretär des Äußeren habe er nicht anders han-
deln können. MacDonald habe das Dokument für echt
halten müssen, wenn auch das seither erlangte Beweismate-
rial es wahrscheinlich macht, daß es gefälscht war. Daily
Express steht hierin eine erste Gegenaktion gegen die von
den Kommunisten auf der bevorstehenden Jahreskonferenz
der Arbeiterpartei in Liverpool geplanten Angriffe auf die
Führer der Arbeiterpartei.

Isometzia zu den deutsch-russischen Handelsvertragsver-
handlungen. In einem Leitartikel, der sich in polemischer
Weise mit der angeblichen Abkehr der deutschen Politik vom
Kapitalismus befaßt, sagt Isometzia zu den gegenwärtigen
Handelsvertragsverhandlungen: Jetzt, wo die Verhandlungen
dem Abschluß nahe sind, hat die deutsche Regierung an
beweisen, welche Bedeutung sie der wirtschaftlichen Zusam-
menarbeit zwischen Deutschland und der Sowjetunion beilegt.
Der deutsch-russische Handelsvertrag, über den die
Delegationen der beiden Länder nun ein Jahr lang be-
raten, kann zu einem Werk werden, welches das Fortschrei-
ten des Kapitalismus in den Beziehungen zwischen
beiden Völkern veranlaßt.

Ungleiches Verlangen nach deutschen Abteilungen im
Glagyer Gebiet. Das Blatt des Prager Erzbischofs Kor-
datich, der scheidlich-katholische Geist, fordert zur allge-
meinen Ueberrückung dringend, daß auf der Konferenz bei den
Verhandlungen über die künftige Grenze die verhängnis-
volle Unterlassung von früher revidiert und korrigiert
werde. Im Glagyer Gebiet dürfe der Grenzgebietskom-
mission nicht im Besitze Deutschlands bleiben. Das Gebirgsgebiet
von Döbbsheim liege sich von diesen Bergen aus durch
preussische Kanonen beherrschen.

Sängerbesuch aus dem Ruhrgebiet. Am kommenden
Sonntag früh trifft der Essener Männerchor 1890 (Zans-
sow) auf dem Potsdamer Bahnhof ein, um der Reichs-
hauptstadt die Grüße der befreiten Heimat und im Wieder-
denk der Ruhrbevölkerung für die moralische Unter-
stützung und die materielle Hilfe in der schweren Zeit der
Besetzung zu überbringen. Die Essener Sänger werden
vom Reichskonsler Dr. Luther und vom Oberbürgermeister
Böh empfungen werden. Am gleichen Tage findet abends
acht Uhr in der Hochschule für Musik Konzert statt.

Die österreichischen Journalisten in Hamburg. Gestern
vormittag fand im St. Pauli-Fährhaus die offizielle Begrü-
ßung der österreichischen Journalisten durch den Lan-
desverband Großhamburg im Reichsverband der Deutschen
Presse statt. Nach Besichtigung des Elbtunnels wurde auf
einem Tender der Hamburg-Amerika-Linie eine Rundfahrt
durch den Hamburger Hafen angetreten. Bei einem an
Bord des Dampfers „Albert Ballin“ zu Ehren der
Österreicher gehaltenen Frühstück sprach Dr. Oeller her-
liche Begrüßungsworte. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte
die Rückfahrt nach dem St. Pauli-Landungsbrücken, von wo
aus sich die Gäste zu einer Besichtigung nach dem Gölle- und
Ballinhaus begaben. Mit einer Besichtigung des Dogenbed-
schen Tierparks in Stellingsen fand der Nachmittag einen
harmonischen Abschluß. Gestern abend war ein Empfang
durch den Senat der freien Hansestadt Hamburg im Nat-
haus, wobei Bürgermeister Dr. Petersen eine Begrüßungs-
ansprache hielt.

Schwierige Lage der Baumwollindustrie in Danzig.
Die Neuter aus Danzig meldet, dauert die katastrophale
Lage der dortigen Baumwollindustrie fort. Von 82 Spin-
nerien sind zurzeit nur 5 in Tätigkeit, 145.000 Arbeiter
sind arbeitslos.

Protestkundgebung in Danzig.

Der Danziger Heimdienst hatte gestern zu einer Protes-
tandgebung auf dem Langen Markt gegen die Entschädigung
des Völkerbundes im Volkstreit angefordert. Tausende
von Einwohnern waren dieser Aufforderung nachgekommen.
Nach Ansprachen von Vertretern des Beamtenbundes der
Christlichen und freien Gewerkschaften und der Unangehörigen-
organisationen wurde eine Entschließung angenommen, die
der bitteren Enttäuschung darüber Ausdruck gibt, daß der
Völkerbundrat die Frage des Volkstretes im Sinne des
für Danzig unerträglichen Gutachtens der Sachverständigen-
kommission entschieden hat. Das Vertrauen der Danziger
Bevölkerung zum Völkerbund habe einen neuen schweren
Schlag erlitten. Es sei unerschütterlich, daß die Sachver-
ständigenkommission ihr Gutachten nicht begründete und
daß der Völkerbundrat die von der Freien Stadt geltend
gemachten schweren Bedenken gänzlich beiseite gelassen hat.
Die Danziger Bevölkerung hoffe bestimmt, daß nach drei
Monaten eine neue und auf dem Grundsatze des Rechtes
und der Gerechtigkeit ruhende Regelung der Volkfrage
erfolgt.

Internationale Landwirtschaftskonferenz.

Genf. Hier fand eine internationale Landwirtschafts-
konferenz statt, auf der die wichtigsten landwirtschaftlichen
Verbände aus Deutschland, dem sonstigen Europa und den
Vereinigten Staaten vertreten waren. Eine einstimmig
angenommene Entschließung bezeichnet es als wünschens-
wert, daß sich die landwirtschaftlichen Vereinigungen zu
einer gemeinsamen Aktion organisieren. Es wird den land-
wirtschaftlichen Organisationen aller Staaten empfohlen,
einen Statutenentwurf einer internationalen Konferenz land-
wirtschaftlicher Vereinigungen und das Protokoll der Kon-
ferenz von Bern anzunehmen. Die beigetretenen Vereini-
gungen werden nämlich der Generalversammlung des
internationalen wirtschaftlichen Institutes im Jahre 1926
zu einer konstituierenden Versammlung nach Rom ein-
geladen.

Daily Graphic und Sowjetpropaganda.

London. Daily Graphic meldet, das Ministerium
des Innern habe eine Sammlung von Kopien von Dokumen-
ten erhalten, von denen berichtet werde, daß sie die
von der Sowjetregierung für Propagandawerke in England
in der Zeit von 1922 bis April d. J. geleiteten Zahlungen
aufweisen. Ein Sondervertreter dieses Blattes habe diese
Kopien selber gesehen. Die angeblichen Zahlungen belaufen
sich auf insgesamt 688.161 Pfund Sterling. Gewisse Ge-
werkschaftsvertreter sollten zusammen etwa 98.000 Pfund
und sozialistische Parlamentsmitglieder und hervorragende
Führer der Extremisten je 3000 Pfund erhalten haben.
Die Höchstsumme, die ein Propagandant erhalten haben soll,
betrage 5250 Pfund. Die Dokumente geben auch die Namen
der Empfänger der Gelder an. Das Blatt bemerkt, daß
die Echtheit der Dokumente allerdings noch nicht bewiesen
sei. Eine amtliche Untersuchung der Angelegenheit sei
dringend erforderlich. Daily Graphic sagt sodann, wenn
man die Namen der Persönlichkeiten, die Geld empfangen
hätten, nennen würde, so würde das eine ungeheure Sen-
sation hervorrufen, aber aus der Hand legenden Grün-
den könne dies gegenwärtig nicht geschehen.

Internationale Vereinigung für gelebten Arbeiterchris.

Genf, 28. Sept. Die 18. Delegiertenversammlung der
Internationalen Vereinigung für gelebten Arbeiterchris
wurde gestern vormittag durch den Präsidenten der Ver-
einigung Nationalrat Lohmann-Schweiz eröffnet. Er wies
auf die 25jährige erfolgreiche Wirksamkeit der Vereinigung
hin und betonte die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses
der drei internationalen Vereinigungen mit ähnlichen
Zweckbestimmungen zu einer Vereinigung, in welcher die
berechtigten Ansprüche aller vertretenen Länder zu berück-
sichtigen sind. Bundesrat Schultze warf in seiner Eröff-
nungsbrede und Begrüßungsansprache einen kurzen Rück-
blick auf die Geschichte des internationalen Arbeiterchris.
Die Schweiz bleibe der Idee des Aufbaues des Arbeiter-
rechts auf nationalem und internationalem Gebiet treu.
Die Schweiz, der es in der letzten Zeit nicht immer möglich
war, den etwas weit ausfallenden Schritten zu folgen, die
auf den internationalen Konferenzen der Arbeiterorganisa-
tionen eingeschlagen worden waren, habe immerhin eine
Reihe von Konventionen genehmigt und werde auf dem Ge-
biete der sozialen Gesetzgebung auch weiter fortfahren,
von Staats wegen zu handeln, dabei aber die Liebe zur
Arbeit zu heben und das Verantwortlichkeitsgefühl des
Bürgers und sein eigenes und seiner Familie Schicksal nicht
zu schwächen, sondern zu stärken beizubringen. Das scheint
dem Redner das Ziel einer Sozialgesetzgebung zu sein, die
ein Volk vorwärts und aufwärts führt. Diese soziale
Tätigkeit müsse aber beruhen auf einer festen wirtschaftlichen
Grundlage, die sowohl die nationale Arbeit als auch die
Wohlfahrt des Landes sichern werde.

Hierauf begannen die Kommissionsberatungen. Die
Konferenz wird sich in vier Kommissionen gliedern, von
denen die erste sich mit Organisationsfragen, besonders mit
der Zusammenfassung der Vereinigungen für gelebten
Arbeiterchris, für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und
für Sozialversicherung zu einer internationalen Vereini-
gung für sozialen Fortschritt und endlich mit dem Stand der
Ratifizierung der internationalen Arbeitschutzverträge in
Washington zu befassen hat.

Die zweite Kommission behandelt den Bericht über den
Schutz der Angehörigen, die dritte Kommission die Ausfüh-
rung eines Fragebogens über die Ausposten, die vierte
Kommission die Ausfüllung eines Fragebogens über die
Mindestlöhne der Unterentlohten und über die unzuläng-
lich organisierten Industrien.

Die Delegierten vertreten folgende Staaten: Deutsch-
land, Dösterreich, Belgien, Dänemark, Nordamerika, Span-
ien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Lett-

Land, Mexiko, Norwegen, die Niederlande, Polen, Portugal, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei, ferner den Deutschen Stahl, den Internationalen Gewerkschaftsbund, den Internationalen Bund christlicher Gewerkschaften. Außerdem sind Gäste anwesend aus China und Japan.

Vermischtes.

Tödlicher Automobilunfall. Auf der Fahrt von Lössau nach Görlitz stieß gestern nachmittags gegen 5 Uhr an der Haltestelle unweit Jockitz der Benzowagen des Generaldirektors der Görlitzer Waggonfabrik Geier mit dem Wagen des Gutsbesizers Müller aus Delitzsch zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde das Auto des Herrn Müller vollkommen zertrümmert. Müller selbst wurde schwer verletzt in das Reichenerberger Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen nunmehr erliegen ist. Geier und seine Ehefrau kamen mit anscheinend unbedeutenden Verletzungen davon, während der Chauffeur schwer verletzt blieb. Der Wagen des Geier wurde ebenfalls schwer beschädigt. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Schiffsunfall auf der Weser. Gestern Abend geriet der der Hamburg-Amerika-Linie gehörige Dampfer „Vogelnd“ (7000 T.) auf Grund. Beim Auslaufen wurde der Dampfer „Vogelnd“ (schleppende Schlepper „Wega“, der dem Norddeutschen Lloyd gehört, zum Rettern gebracht und sank. Dabei sind drei Mann ertrunken. Die „Vogelnd“ wurde später wieder flott und setzte ihren Weg nach Bremen fort.

Dampferhavarie. Der Dampfer der Canadian Pacific Line „Empress of France“ mit 250 Passagieren an Bord hat im Kanal bei schwerem Sturmwetter das Ruder verloren, befindet sich aber im Schleppe eines Schleppdampfers und wird heute im Laufe des Tages in Southampton erwartet.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Bei einer Landungsübung stießen auf dem Flugplatz von Bristol zwei Flugzeuge zusammen und stürzten aus einer Höhe von 400 Fuß ab. Beide Piloten wurden getötet.

Baunfall. Beim Umbau eines Gasthauses in Tillowich wurde durch eine umfallende Wand ein Maurer getötet, zwei anderen Maurern wurden die Beine zertrümmert.

Explosion eines Dampfes. Die Dortmunder Zeitung meldet: Als zwei Lebrungen einer Farbwarenhandlung gestern nachmittags aus einem Faß, welches angeblich Fuchsbodenöl enthalten sollte, einige Liter entnommen hatten und dieses kosteten, explodierte die Naht plötzlich, die Lebrung erlitt schwere Brandwunden, so daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Im Zimmer selbst wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Explosionsunglück. Einen qualvollen Tod erlitt der Arbeiter Wenzel Koropaul in Hermannstal bei Reichenberg. Koropaul wollte sich Holzstücke roden, um billiges Feuermaterial zu haben. Bei einer Sprengung explodierte die Ladung zu früh. Der Mann erlitt durch einen an den Magen gescheiterten Holzschlag schwere und furchtbar schmerzhafte Magenverletzungen und Verletzungen, die nach zwei Stunden den Tod herbeiführten.

Das Drama in der Autodrome. In dem gestern aus Berlin gemeldeten Nord und Selbstmord liegt folgende Ergänzung vor: Die im schwer verletzten Zustande neben dem erschossenen Freiherren von Arane in einer Automobilkutsche aufgefundenen Dame konnte, wie ein Berliner Mittagblatt meldet, noch nicht vernommen werden. Obenbemerkt ist es bisher gelungen, ihre Personalien festzustellen. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um ein Fräulein von Below handelt, die mit Freiherren von Arane seit längerer Zeit befreundet sein soll. Der Chauffeur der Automobilkutsche beteuerte, daß die beiden Insassen des Autos am Kaiserdammtunnel eingestiegen seien und nach Spandau fahren wollten. Als er in die Bodenallee einbog, habe er einen Knall gehört, angehalten und in der Annahme, daß es sich um einen Autodiebstahl handele, den Wagen untersucht. Als er sich an dem Hinterrad eines Hinterrades zu schafften machte, habe die Frau gerufen: „Fahren Sie doch endlich weiter nach Spandau.“ Er habe darauf die Fahrt fortgesetzt. In der Nähe von Ruhleben habe die Frau aus dem Fenster geklopft und erklärt, er solle wieder zurückfahren. Als der Wagen wieder an der Ecke Kaiserdammtunnel und Quaterstraße angelangt war, habe die Frau erklärt, sie wolle doch nach Spandau. Als der Wagen durch die Bodenallee fuhr, ertönte wieder ein Knall. Er habe daher nochmals angehalten, um den Wagen wieder zu untersuchen. Da er nichts gefunden habe, habe er den Wagenschlag geöffnet und sei dann zum Postamt zurückgefahren.

Ein tollwütiger Döse verbreitete letzte Woche in Ludvig die Angst in Böhmen Schrecken. Das Tier hatte sich plötzlich auf dem Wege losgerissen und war nicht mehr einzufangen. Früh gingen viele Schaulustige auf die Dösenjagd, die aber bald gefährlich und tragikomisch wurde. Als man dem Tier nahekam, bemerkte man mit Schrecken, daß es regelrechte Butanfäße hatte, auf die Hinterbeine stieg und den Menschen wusthaudend nachrannte. In Furcht und Angst zogen die erst so Mutigen in alle Windrichtungen und erkletterten Bäume. Es war lebensgefährlich, aber doch so lustig an ein Rindfleischspiel gemahnd, die Leute bei der Dösenjagd auf den Bäumen zu sehen. Man wußte sich keinen Rat mehr, es entstand ein Verkehrshindernis und die Gendarmerie mußte geholt werden. Dieser gelang es, den tollen Dösen zu erschrecken.

Der Strafe entzogen. Der 16-jährige Arbeiter Paul Darmann, der im Juni das achtjährige Töchterchen des Arbeiters Jilmer in Schöningen verschleibt und ermordet hatte, hat sich im Kreisgefängnis zu Helmstedt erhängt. Er sollte sich heute vor Gericht verantworten.

Eisern und Aberglaube.

Von Geh. San.-Rat Dr. Martin.
Die Eiser gehört zu den schön gefärbten Vögeln Deutschlands. Zwar haben andere Vögel, wie der Stieglitz und der Seidenfalter, viel buntere Farben, aber gerade die Einfachheit des schneeweißen Weiß und des metallisch glänzenden Schwarz geben dem Aeid der Eiser etwas Vornehmes, das sie vor anderen Vögeln auszeichnet. Der Freund unserer gefiederten Welt sieht freilich die Eiser, besonders da, wo sie in großer Zahl auftritt, nicht mit ungemischter Freude, denn sie ist einer der schlimmsten Nesträuber. Mit der Schaulust, die sie auch sonst auszeichnet, weiß die Eiser die verborgenen Nester unserer kleinen Sänger aufzuspiiren und vertritt ohne Erbarmen Eier und Junge.

Es ist merkwürdig, daß dieser schöne Vogel, der doch nichts Unheimliches oder Geheimnisvolles an sich hat, eine große Rolle in dem Aberglauben spielt. Eine sonderbare, weit verbreitete Meinung ist, daß aus Eiserern, die man in ein Eisenstück legt, so daß sie von der Eiser ausgebrütet werden, „Eiseröhre“ entstehen, die sich durch Wildheit und Unabdingbarkeit vor allen anderen Eiserern auszeichnen und deshalb zu Kampfzähnen hervorragenden geeignet sind. — In manchen Gegenden nagelt man Eiserflügel an die Stalltüren, in der Absicht, dadurch die Fliegen von dem Stalle fernzuhalten. Die Hexen reiten nicht nur auf Besenstielen und Witzgabeln auf den Blockberg, sondern auch auf Eiserzähnen.

Von einer Senne geklopft. Auf der abschüssigen Brodinsalstraße nach Saargrub fuhr ein Motorradfahrer in schneller Fahrt gegen einen Landmann, der eine Senne auf der Schulter trug. Der Fahrer stürzte so unglücklich, daß ihm von der Senne der Kopf abgeschritten wurde. Uebertriebene Meldungen über Tabakserkrankungen. Gegenüber Zeitungsnachrichten, wonach in der Stadt Hannover kürzlich die Erkrankungen an Unterleibstypus in größerer Zahl aufzutreten seien, wird von der Pressestelle beim Oberpräsidium Hannover mitgeteilt, daß die Zahl der Erkrankungen dieser Art sich vollständig in den Grenzen früherer Jahre und der Großstädte im allgemeinen halten. Die Infektionsquellen liegen teils in anderen Orten, teils in periodischen Bazillenausscheidern. Es seien einige Erkrankungen an Paratyphus vorgekommen, die jedoch ebenfalls keinen epidemischen Charakter gehabt hätten.

Cholera in Manila. Reuter meldet aus Manila, daß während der letzten 24 Stunden dort 11 Cholerafälle festgestellt wurden, von denen einer tödlich verlief. Die Behörden versichern, daß besondere Ursachen zur Verbreitung nicht vorliegt und behaupten, daß sie der Lage gewachsen sind.

An unsere Postabonnenten!

Nur bis zum 25. September können die Postbesitzer das „Rieser Tageblatt“ für den regulären Postbezugspreis von 2,25 Mark (auschl. Postgebühr) für den Monat Oktober bestellen.

Bei einer nach dem 25. September ausgegebenen Zeitungsbestellung erhebt die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfennigen. — Es liegt demnach im eigenen Interesse der Postbesitzer, die Bestellung des Rieser Tageblattes bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt sofort zu veranlassen.

Ein Laubsägelektrowerk aus 4000 Bestandteilen. In Worshenken im Fichtengebirge hat ein Laubsägelektrowerk sozusagen seine Lebensarbeit ausgeführt. Es ist das wohlgeplante Werk zu Ulm. Das Werk ist 3 Meter hoch und 2 1/2 Meter lang. Der Hersteller, Julius Aritkan, hat 20 Jahre daran gearbeitet. Im Innern können zwei Personen bequem sitzen. Das Werk ist elektrisch beleuchtet. Es besteht aus 4000 Bestandteilen.

Täglich fast vier Millionen Menschen in Berlin befördert. Nachdem soeben erschienenen Bericht des städtischen Verkehrsamts wurden im August im Nahverkehr in Berlin 121,3 Millionen Fahrgäste befördert. Täglich also fast vier Millionen. Die Berliner Straßenbahn hat ihren Betriebsstand mit über der Hälfte des gesamten Groß-Berliner Verkehrs wieder erreicht. Sie beförberte im August 67,4 Millionen Fahrgäste. Die Stadtbahn, Ring- und Vorort-Bahn hat im August rund 3,6 Millionen befördert. Der Verkehr auf der Hoch- und Untergrundbahn stieg auf 11,3 Millionen an, der Verkehr der Omnibusgesellschaft auf 6,6 Millionen.

Eine „Uniform“ für Parlamentarier. Das türkische Parlament wird bald einzig in der Welt dastehen. Der moderne Wind, der in der Türkei weht, macht sich nämlich, und zwar auf höchst sonderbare Weise, auch im parlamentarischen Leben des türkischen Staates geltend. Während die Parlamentarier aller Länder sich nach ihrem Geschmack anziehen dürfen, ohne es sich gefallen lassen zu müssen, sich von irgend jemandem Vorschriften über ihren äußeren Ansehen machen zu lassen, müssen die armen Deputierten von Angora es hinnehmen, daß die Regierung daran denkt, sie einem strengen Kleiderregime zu unterwerfen. Die Machthaber der neuen Türkei sind bereit vom Geist des „Modernismus“ befeuert, daß sie glauben, daß man alles, was es zwischen Himmel und Erde gibt, organisieren muß. Daher bereiten sie jetzt eine Verordnung vor, die bestimmt ist, die Kleidung der Abgeordneten in allen Einzelheiten bis auf die Farbe der Strampose (!) zu regeln. Die türkischen Parlamentarier werden also in Zukunft zwar keine Uniform tragen, aber doch völlig uniform gekleidet sein, und das läuft so ziemlich auf dasselbe hinaus.

Zwei Rahtzeiten in 10 Jahren. Im Zoologischen Museum zu Triest wird ein sogenannter Proteus oder Dim gezeigt, eine Lurche, die in Felsenarroyen in beträchtlicher Wassertiefe lebt, die sich im Museum schon 10 Jahre lebend erhalten hat, wobei das Tier nur zweimal mit kleinen Fischen gefüttert wurde. Dabei ist dem Lurche keine Spur von Unterernährung anmerken.

Richten sich die Zugvögel nach den Sternen? Ist es schon wunderbar, wie die Zugvögel bei Tageslicht so sicher ihrem Ziele zutreiben, so noch mehr, wenn sie ihre Wanderung in der Nacht fortsetzen. In klaren Nächten hat man wiederholt beobachtet, daß sie in der verdunkelten Luft, hoch über der Erde unbereit nach Norden oder Süden weiter fliegen. In diesem Falle können sie sich durch das Bild der Landschaft unter ihnen unmöglich leiten lassen. Wie es trotzdem möglich ist, daß sie von der Richtung nach dem Nord- oder dem Südpole der Erde dennoch nicht abweichen, wollen Gelehrte damit erklären, daß die Vögel sich von den Sternen leiten lassen, eine Ansicht, die dadurch bestätigt zu werden scheint, daß die Wandervogel bei bedecktem Himmel unruhig werden und zur Erde herabkommen.

Der merkwürdige Aberglaube ist aber, daß die Aische von Eisern, in der Zeit der zwölf Nächte von Weibnachten bis Heilige drei Könige geschossen, als Mittel gegen Epilepsie gelten. Der Bienenfelder Kaiser Wilhelm von Angeln erzählt in seinem bekannten „Erinnerungen eines alten Mannes“ von seinem Onkel, dem Pastor Koller in Pausa in Sachsen, der ein höchst origineller Mann war. Der Pastor Koller hatte einen Bruder, namens Jonathan, der bei ihm wohnte. Dieser Bruder war körperlich und geistig sehr zurückgeblieben, war zwar gelernter Schneider, hatte aber auch dieses Handwerk nicht verstehen können und wurde nun in dem Pastorenhause mit allerlei leichten Arbeiten beschäftigt. Er hatte in seiner Jugend an bösen Krämpfen gelitten, die für epileptisch galten und durch die verurteilte Behandlung nicht geheilt waren. Ein fremder Handwerksbursche, der zufällig sitzend auf den Hof kam und Jense eines solchen Anfalls wurde, erklärte, jede Krankheit sei ein Liebermas des Feuers in Blut und Nerven. Es habe jedoch auch jedes Feuer sein Wasser, das es lösche, wenn man's nur kenne. So gebe es denn auch ein kleines Tierchen, welches das böse Wesen dämpfe und vertilge, und nicht ehlich wolle er sein und zeitweilen seinen Speckfäden mehr essen, wenn er nicht sehr dadurch gequält sei. Auch sei besagtes Tierchen überall zu Hause und habe so viele Namen, daß es gar nicht zu verzeihen sei. Es heiße nämlich: Eiser, Aisher, Aisher, Schalaker, Heister oder Heister. In den Heiligen zwölf Nächten, wo die Natur — denn es sei ein Naturmittel — ihre ganze Kraft beisammen

Was die Amerikaner in den Ferien ausgeben. Die britische Handelskammer für Lieberke hat eine Statistik aufgestellt, die beweisen soll, daß ein unverhältnismäßig großer Teil des Jahres Einkommens für Reisen und Ferienaufenthalte verwendet wird. Nach einer Schätzung ergibt sich eine Jahressumme von rund 100 Millionen Pfund. Davon beansprucht Amerika allein 75 Prozent. Die Amerikaner, die Europa besuchen, haben im letzten Jahre 500 Millionen Dollar ausgegeben. Dazu kommen noch etwa 12 Millionen Amerikaner, die im Jahre auf eigene Faust mit Motorbooten, Zelten und Automobilen reisen. Sie geben in Amerika in dieser Zeitschätzungsweise einschl. der Anschaffungskosten 1 Milliarde Dollar aus. Auf den Kopf des Amerikaners fällt im Jahre die Summe von 300 Dollar für Ferienausgaben. Alte Mütter. In Valladolid in Spanien hat dieser Tage eine Frau namens Lorenzo, die bereits 68 Jahre alt ist, einem geliebten Jungen das Leben geschenkt. Der Fall ist bemerkenswert, weil es verhältnismäßig sehr selten ist, daß eine Frau, die das Alter von 50 Jahren überschritten hat, noch Mutter wird. Es kommt hinzu, daß Frau Lorenzo bereits 28 Entbindungen hinter sich hat und daß es jedesmal Töchter gewesen sind, die sie zur Welt brachte. Der letzte Anfall trat erst im Jahre 1907 ein. Die Nummer 29. Diese Leistung ist noch respektabler, wenn man berücksichtigt, daß Frau Lorenzo Spanierin ist, also einer von den Rassen des Südens angehört, die ebenso wie jene des Nordens, durch ein meist erstaunlich frühes Reitwerden ihrer Frauen ausgezeichnet sind, dem auf der anderen Seite jedoch gewöhnlich ein ebenso schnelles Welken und Verkümmern folgt. Im übrigen verzeichnet die medizinische Literatur eine ganze Reihe von betagten Müttern. Einer der interessantesten Fälle dieser Art ereignete sich im Mai des Jahres 1776 in Angelen in England, wo damals eine Greisin von 72 Jahren nach nahezu 30-jähriger kinderloser Ehe noch späte Muttertugenden erlebte.

Der Appetit der Schwaben. In großen Scharen sind die Schwaben jetzt wieder nach dem Süden gezogen, und es ist daher wohl an der Zeit, eine Bilanz darüber aufzumachen, was sie bei uns verzehrt haben. Die wenigsten können sich aber wohl eine klare Vorstellung davon machen, um welche ungeheuren Mengen von Insekten es sich hierbei handelt, denn die Schwaben haben außerordentlich großen Appetit. In der ersten Zeit, d. h. solange das Schwabenpaar noch beim Nisten ist, frisst jedes der beiden Tiere ungefähr 600 Fliegen und Mücken im Tag, was im Monat die stattliche Zahl von 18 000 Insekten ergibt. Sobald jedoch die Fütterung der Jungen beginnt, erhöht sich diese Zahl ganz beträchtlich, da die beiden Eltern nunmehr ununterbrochen nach Futter ausfliegen. Wird nun dieser Flug etwa 15 Stunden lang jeden Tag ausgeführt, so können von den beiden Tieren Tausende von Insekten eingebracht werden. Eine exakte Berechnung, die sich auf eingehende Beobachtungen gründete, ergab, daß, wenn beispielsweise fünf Junge im Nest sind, ein Schwabenpaar zur Nahrung der Brut und zu seiner eigenen Ernährung während eines einzigen Monats nicht weniger als 20 000 Insekten braucht. Eine andere Schwabentamilie hat, allerdings während des ganzen Sommers, 1 000 000 Insekten verschlungen. Die Gesamtzahl der Insekten, die die Schwaben alljährlich bei uns verzehren, beträgt daher viele Milliarden.

Ein unvorhergesehener „Bühnereffekt“. Bei einer Aufführung der „Folle Madon“ und „Bertram“ durch Hamburger Schauspieler in der Stadthalle in Hamburg ereignete sich ein Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich abließ. Man hatte, wie üblich, das Vogelbühnen-gefangnis in Grogan angelegt. Als Bertram durch das Loch in der Decke seiner Kasse in Robert's Bühnenkasten wollte, erwischt sich die Decke der Kasse durch zwei Personen nicht gemahnt und brach ein. Ein Durchschießen von Robert, Bertram, Tischen und anderen Bühnenutensilien bis an die Bühnenrampe. Zum Glück hielt die Stundendeckel des Gefangniswärters Strambach im Verborgenen auf der man, als sich das Durchschießen geisterte hatte, Strambach und Bertram sitzen sah, bemüht, die hart überhängende Decke an weiterem Sturz zu hindern. Doch mit Unschicklichkeit und guter Laune ging das Spiel weiter, und in der Waise konnte man feststellen, daß nennenswerter körperlicher Schaden bei den Spielern nicht eingetreten war.

Mandelentzündung und Nasenkrankheiten.

Von Dr. Rossbacher
Abteilungsdirektor a. D. im Hauptgesundheitsamt des Reichs Berlin.

Die gewöhnliche Mandelentzündung — Angina (Rötung und Schwellung der Mandeln, Bildung von gelblichweißen Pfropfen darauf, hohes, schnell abfallendes Fieber) gilt allgemein als harmlose Erkrankung — und liegt auch tatsächlich in den meisten Fällen nach einigen Tagen auszuheilen, ohne nennenswerte Folgen zu hinterlassen. Es ist aber nun unbedingt wichtig zu wissen, daß sich an eine solche Angina doch nicht so ganz selten recht ernste Nasenkrankheiten anschließen können: Gelenksentzündung, Nierenentzündung, Herzbeutelentzündung, Blinddarmentzündung, allgemeine Blutvergiftung u. a. m. Um die Gefahr des Auftretens solcher Nasenkrankheiten herabzumindern, ist es nun erforderlich, daß ein Kranker mit fieberhafter Mandelentzündung und bis zum Verschwinden der ersten Abflingen des Fiebers und bis zum Verschwinden der entzündeten Mandelentzündung das Bett hütet und auch nach dem Aufstehen eine gewisse Zeit in ärztlicher Beobachtung bleibt. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die einfache Mandelentzündung mit Belag von Vallen (Nase) leicht mit Diphtherie verwechselt werden kann; es empfiehlt sich also in solchen Fällen stets so früh als möglich den Arzt zu Rate zu ziehen, damit dieser gegebenenfalls zur Zeit Desinfektion spritzen kann.

Habe, solche man dies nützliche Vögeln; danach wird es im Vadofen verkocht und pulverisiert. Von solchen Pulver müßte man täglich eine Messerspitze voll in Wasser nehmen, dabei ohne Bandel leben, nicht tanzen und sich nicht hehauen; so werde man die Krankheit bald vermissen. In Pastor Koller war geneigt, den Versuch zu machen. In ansehnlicher Zeit wies er die erste Eiser und behandelte den Bruder, und zwar mit dem Erfolg, daß die Krankheit nach etwa Monatsfrist gehoben schien. Diese Kur macht nach etwa Monatsfrist gehoben schien. Diese Kur macht nach etwa Monatsfrist gehoben schien. Diese Kur macht nach etwa Monatsfrist gehoben schien.

Das gerade die Epilepsie so viel mit abergläubigen Mitteln behandelt wird, mag zum Teil davon beruhen, daß häufig häßliche Krampfanfälle epileptisch gehalten werden. Die Epilepsie ist aber wie keine zweite Krankheit auf wissenschaftlichem Wege, also auch durch abergläubige Mittel zu beinhalten. In diesem Falle mag auch die Wirkung der Alkoholentzückung als einseitiger Wirkung zu werten sein.

Deutschnationale Schulungswoche.

Am Mittwoch sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Leopold über das Thema „Unsere Sozialpolitik“. Er behandelte vor allem drei Hauptprobleme: die Lohn- und Gehaltspolitik, die Politik der Arbeitszeit und des Arbeitsrechts und die Politik der Sozialversicherung. Bezüglich der Lohnpolitik führte der Redner die Arbeiter in die einschlägigen Verhältnisse eines besonders wichtigen wirtschaftlichen Unternehmens, des Bergbaus, ein. Die Lohnquote, so führte er aus, steht immer in einem bestimmten Verhältnis zum Gewinn. Will man also die Lohnquote erhöhen, so muß man den Ertrag zu steigern suchen und das kann nur geschehen durch Steigerung der Leistungsfähigkeit des ganzen Betriebes. In der deutschen Industrie geht es merkwürdigerweise nur solchen Zweigen gut, die weniger lebensnotwendige Erzeugnisse herstellen, also insbesondere der Brauindustrie, der Schokoladenindustrie und der Zigarettenindustrie, und in der Textilindustrie nur der Seidenindustrie. Der Verbrauch habe also sonderbare Wege eingeschlagen, was auch die Einfuhr von Luxuswaren beweist. Die übertriebenen Lohnforderungen nach der Inflation hatten preissteigernd gewirkt. Die Arbeiterfrage müßte über die verlorene Politik der Sozialdemokratie aufgeklärt werden. Tarifverträge dürften nicht schematisch angewendet werden. Was wir am wenigsten brauchen könnten, seien Streiks. Der Sozialarbeiter sei ein Verbrecher am deutschen Volke gewesen. Die produktive Leistungsfähigkeit jedes einzelnen in Deutschland müsse gefördert werden. Nur durch Steigerung unserer Arbeitsleistung können wir zu einer Verkürzung der Arbeitszeit. Die Sozialversicherung sei eine notwendige Einrichtung. In der Krankenversicherung sei vor allem für eine rechtliche Familienversicherung zu sorgen. Die Vertriebskrankheiten und Ertragskrankheiten hätten oft billiger gearbeitet und sich genötigt gesehen als die unter Leitung sozialdemokratischer Parteibonzen stehenden Ertragskrankheiten (lebhafte Beifall).

Die Ausführungen des Redners über die Sozialpolitik wurden dann vom Abg. Dr. Koch als zweitem Redner ergänzt. Der Staat, so führte er aus, habe die Pflicht, Massenschäden zu beheben und die Not zu lindern. Der Mensch müsse als das Höhere in der Wirtschaft betrachtet und behandelt werden. Sozialpolitik lasse sich nicht mit dem Rechenzettel in der Hand betreiben. Heute komme es der Nation gegenüber nicht nur darauf an, was jemand leiste. Im Ziel sei er mit dem Redner durchaus einverstanden und dieser sei auch sozialpolitisch kein Reaktionsär. Das Gemeinwohl sei sozialpolitisch kein Reaktionsär. Die Sozialdemokratie vergesse fälschlich den Kampf um die Sozialpolitik. Sozialpolitik koste Geld, und das könne nur die Wirtschaft schaffen, auf die man deshalb auch bei der Sozialpolitik Rücksicht nehmen müsse. Die Politiker hätten die Verpflichtung, die Forderungen der Sozialpolitik mit der realen Wirtschaft in Einklang zu bringen. An die Vorträge schloß sich eine längere Aussprache.

Am Nachmittag sprach Landtagsabgeordneter Meyer in nichtöffentlicher Sitzung über Organisationsfragen.

Bücherjahn.

Der Stein der Weisen und das Perpetuum mobile waren das Ziel der Alchimisten und Geheimwissenschaftler im Mittelalter. Die soeben erschienene 7. Festschrift des „Kleinen Brodhans“ bringt uns heute eine alte Abbildung eines geplanten Perpetuum mobile, jener Maschine, die ununterbrochene Arbeit ohne erneuerte Antriebskraft leisten soll. Ein Mühlrad, über das Wasser fließt, welches durch eigene Kraft wieder gehoben wird, um wieder über das Mühlrad zu fließen. Auf diese Weise soll ein ewiger Kreislauf des Wassers und infolgedessen eine unausgesetzte Bewegung des aus die Mühlradwelle angeschlossenen Schiefers hervorgerufen werden. Heute wissen wir, daß das Perpetuum mobile eine Unmöglichkeit ist, und daß der Verdacht, es zu konstruieren, auf einer Unkenntnis der Naturgesetze beruht. Die neue Festschrift des „Kleinen Brodhans“ weiß uns auch sonst viel Interessantes zu berichten. Eine Uebersicht über die Entwicklung der Kunst und der Dichtung und ein Haars Bild des ganzen Werdeganges des Dichters, dessen überlieferte Anfänge bis weit ins Altertum zurückgehen. Vilmannier finden zwei reichhaltige Tafeln in zum Teil farbiger Ausführung; die Tafeln warnen vor den giftigen Pilzen, die eßbaren werden vor den ungenießbaren aber harmlosen Pilzen unterschieden. Ein Kapitel über die Geschichte des Polens gibt uns ein Bild von dem Auf und Nieder der Schicksalskurve dieses an Naturgütern reichen Landes. In dem Artikel über die nordische Mythologie tritt uns die ganze germanische Götterwelt entgegen. Meteorologische Tafeln erwidern das Verlangen für die Wettervorhersagen und Naturbeobachtungen. Jedem bringt die Festschrift wieder etwas Neues; sie läßt, wie die vorhergehenden, erkennen, daß der „Kleine Brodhans“ ein unerschöpflicher Quell des Wissens ist. Allen, die sich dieses ausgezeichnete Nachschlagewerk anschaffen wünschen, geben wir den Rat, es sofort beim Buchhändler für den ermäßigten Subskriptionspreis zu bestellen, da dieser äußerst billige Preis nur noch für Bestellungen bis zum 29. September gilt.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Möbl. Zimmer frei.
In erst. im Zangschl. Niesla.
Einf. möbl. Zimmer frei
Goethestr. 46, 2.

Schlafstelle für Mädchen
frei mit oder ohne Bett.
In erst. im Zangschl. Niesla.

Junges kinderloses Ehe-
paar sucht
1 od. 2 leere Zimmer
in Niesla od. Umg. Angeb.
u. L. 3061 a. d. Zangschl. Niesla.

2 leere Zimmer
mit Kochgelegen. baldigt
zu mieten gesucht. Offert.
erbeten unter K 3060
an das Tageblatt Niesla.

Sette Schlachthühner
zu verkaufen
Goethestraße 31.

Gulerh. Federstielwagen
a. 60 Str. Traopfr. a. l. n. gef.
Otto Pöcher, Ziehlitz.

Amtliches.

Wohnungsanwärter der Vordringlichkeitslisten.

Gemäß § 4 Ziffer 8 der Richtlinien für Ueberlassung von Wohnungen kann auf besonderen Antrag eine Ueberschreibung derjenigen Wohnungsanwärter auf die Vordringlichkeitsliste II in die Vordringlichkeitsliste I erfolgen, deren ungünstige wohnwirtschaftliche Verhältnisse den Wohnungsvergebungsausschuß nach eingehender Prüfung der Sachlage zu dem Ergebnis bringen, ihre Aufnahme in die Vordringlichkeitsliste I zu beschließen. Voraussetzung hierbei ist jedoch ein Mindestalter von 27 Jahren und eine vor mehr als 3 Jahren erfolgte Anmeldung zur Wohnungsliste.

Der Rat der Stadt Niesla — Wohnungsamt —
am 23. September 1925.

Drucksachen

aller Art liefert
solid u. preiswert

Langer & Winterlich

Goethestraße 59.

Sizilienfahrt. Mit dem ADAC im Auto zur Taormina und Coppa Florio von August Christ. Export-Courier N. O. Hbt. Buchverlag, Frankfurt am Main 10. In 2 Teilen gebunden, 300 Seiten Runddruck mit 138 eigenen Illustrationen und 2 Karten. Preis Mark 3.40. — Ein wirkungsvolles Buch, das den Leser in überaus lebendiger, fesselnder Darstellung über die reichen Alpenpässe hinunter nach dem heißen Süden, fort bis zur fernem Insel Sizilien führt. Ein Stück interessanter Volkstümlichkeit im Zeitalter des Motors. Mit offenen Augen hat der Verfasser die tausend Wunder Italiens gesehen und die vielen glänzenden Illustrationen lassen den Leser eine der interessantesten Reisen miterleben, die jemals im Auto unternommen wurden. Man wird das Buch immer und immer wieder lesen. Für den Sportsmann und jeden Freund guter Reisebeschreibungen bildet es eine lohnende und sehr dankbare Lektüre.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Knochentafel. Vor einiger Zeit konnte man in der ausländischen Presse eine Hege gegen eine deutsche Erfindung finden, die sich auf ein neues Mittel gegen die Schlafkrankheit bezog. Dieses Mittel hat sich bei vielen Versuchen deutscher Ärzte in Anklam und in den Kolonialländern bewährt. Die belagerte Regierung hat jetzt für fünfzehntausend Franken auf Reparationskonto dieses Mittel bestellt. Eine bessere Widerlegung der ausländischen Hege ist nicht denkbar.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Regler-Verband Niesla und Umg.

Städtewettkampf Niesla-Grimma. In diesem Kampfe beteiligten sich je 10 Mann der Verbände Niesla und Grimma. Bedienung war: Jeder Regler hatte in Niesla und Grimma je 100 Kugeln hintereinander in die Rollen zu schieben. Der erste Teil des Kampfes fand in Niesla am 13. 9. in Restaurant Zehere statt. Die Grimmaer Regler trafen an diesem Tage 11 Uhr in Niesla ein und wurden vom Verband Niesla mit Musik nach dem Kampfsaal geleitet. Gleich danach begann der höchst interessante Kampf und vermachte die Bahn die große Menge der Zuschauer nicht zu lassen. Grimma lud sich nun Grimma und Niesla und erreichte Grimma auf 1000 Kugeln 4974 Kugeln, Niesla dagegen 5219 Kugeln, mithin ein Plus von 245 Kugeln. Am 20. 9. fand nun die Entscheidung in Grimma statt. Vom Grimmaer Verband wurden die Regler festlich empfangen und setzte sofort dann der Kampf ein. In Grimma erreichte die Nieslaer 5050 Kugeln, Grimma 4979 Kugeln. Das Gesamtergebnis des Kampfes war: Niesla auf 2000 Kugeln 10269 Kugeln, Grimma 9953 Kugeln, sodaß Niesla mit einem Plus von 316 Kugeln als Sieger hervorging. Beste Resultate wurden auf 200 Kugeln von folgenden Reglern erzielt: Niesla: Claus 1090 Kugeln, Richter 1073, Münch 1048; Grimma: Vöge 1083 Kugeln, Wehig 1073, Sommer 1052. Dieser friedliche Wettkampf wird dem Reglerbund wieder zahlreiche Freunde gewonnen haben und zur Hebung des Reglersports beitragen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Verband Niesla am Sonntag sein Stiftungsfest feiert und sei auf die gleichnamige Annonce im heutigen Blatte hingewiesen.

Das Aeromobil.

Wie ein Berliner Mittagsblatt berichtet, soll es einem deutschen Ingenieur gelungen sein, ein Flugzeug zu konstruieren, das gleichzeitig als Auto verwendet werden kann. Die Bahnbetriebs-A. G. habe den Bau dieses Aeromobils übernommen und werde in kürzester Zeit mit dieser neuen Erfindung an die Öffentlichkeit treten. Das neue Beförderungsmittel sei derzeit konstruiert, daß es der Pilot vor dem Start durch die Straßen zum Flugplatz fahren und dort nach einem wenig zeitraubenden Umbau als Verplan benutzen könne. Ungefahr bedürfte es bei der Landung ebenfalls nur weniger Handgriffe, um aus dem Luft-ein Strahlenfahrzeug zu machen. Wenn das Aeromobil als Verkehrsmittel auf dem Boden benutzt werde, würden die Tragflächen zusammengeklappt. Die Vorteile der neuen Erfindung seien billiger Anschaffungspreis, bequeme Unterbringungsmöglichkeit und einfachste Handhabung beim Fliegen.

187. Landes-Lotterie. Fünfte Klasse.

Ziehung vom 23. September 1925. (Ohne Gewähr.)

50 000 Mk. und Prämie von 200 000 Mk.: 76151.
10 000 Mk.: 34492. — 5000 Mk.: 26458 31046
37451. — 3000 Mk.: 3193 22946. — 1000 Mk.: 22999
81435 93747 94228. — 500 Mk.: 8307 54731 86163
115886. — 300 Mk.: 2045 6706 14957 43741 66637
77239 85675 88292 90784 97043 114275.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war das Effektengeschäft am Mittwoch noch viel über als bisher. Die Tendenz war sehr fest und auf allen Märkten, namentlich bei den Montanaktien gab es erhebliche Kursrückgänge. Selbst die bisher noch bevorzugten Werte, wie einige ausländische Renten und Reichsbankaktien gingen heute im Kurse zurück. Am Markt der englischen Anleihe gab die fünfprozentige Anleihe bis auf 92,150 Prozent nach, Schutzgebietenanleihe bis auf 5,40 Prozent, Bankaktien waren im ganzen noch leidlich gehalten. Eisenbahn- und Schiffahrtaktien waren stark gedrückt, ebenso besonders die Montanpapiere. Bochumer, Deutsch-Luxemburg, Essener Zeinkohlen, Köln-Rheinisch, Mannesmann, Rheinisch und Rheinisch blühten bis 2 Prozent und darüber ein. Harbwerke und Chemische Werte waren durchwegs niedriger, auch Steinerte hatten zum Teil erhebliche Verluste. U. a. verlor Salzbergwerk 3 Prozent, Elektrizitätsaktien lagen sehr ruhig. Bei den Aktien der Maschinenfabriken verlor Ludwig Löwe und Berlin-Körb-ruher-Industrie je 4 Prozent, Berliner Maschinen 3 1/2 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 8 bis 9 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert. Am Devisenmarkt hat sich die polnische Währung etwas gebessert. An der Produktenbörse war das Angebot von Brotgetreide sehr reichlich, das Geschäft im ganzen aber gering. Die Preise schwächten sich ab. Für Papier und Wolle bestand wenig Nachfrage.

Der Produktionsrückgang im niederenleiblichen Ostbren. Auf eine kleine Anfrage im preussischen Landtag, die sich mit dem Niedergang der Produktion im niederenleiblichen Ostbrengebiet beschäftigte, wird vom preussischen Landwirtschaftsministerium mitgeteilt, daß nach den britischen Feststellungen von Sachverständigen der Apfelblausauger die Hauptursache des Ertragsrückganges sei. Seine planmäßige Bekämpfung würde erfolgen, und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft habe eine namhafte Beihilfe in Aussicht gestellt für den Fall, daß auch der Kreis, die Provinz und die Landwirtschaft angemessene Zuschüsse leisten.

Die wälschischen gewerblichen Kreditgenossenschaften am Ostbrengebiet. Nach den Erhebungen des Landesverbandes wälschischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat sich das wälschische Kreditgenossenschaftswesen in Sachsen trotz der Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse recht erfreulich weiter entwickelt. Die Ermittlungen der beiden Revisionen ergeben, daß sich auf etwa 70 wälschische Kreditgenossenschaften erheben, beiden Verbänden gehören insgesamt über 100 selbständige Kreditgenossenschaften an, haben ergeben, daß von diesen rund 30 Millionen Mark an den gewerblichen Mittelstand ausgeliehen worden sind. Während nach dem Tabakwinden der Subventionen als Folge der Inflation in der ersten Zeit nach der Stabilisierung unserer Währung auch die wälschischen Kreditgenossenschaften im wesentlichen auf die Aufrechterhaltung ihrer zentralen Kreditinstitute angewiesen waren, konnte jetzt schon der größte Teil der Kredite aus den eigenen Mitteln und den anvertrauten fremden Geldern gewährt werden. Die Geschäftsguthaben und Reserven der Genossenschaften, auf die sich die Erhebungen erheben, belaufen sich auf rund 10 Millionen Mark. In welchem Maße die gewerblichen Kreditgenossenschaften ihrer Aufgabe, ihre Gelder den mittelständlichen Gewerbetreibenden zuzuleiten, nachzukommen sind, wägen die folgenden Zahlen beweisen: Bei 50 dem Landesverband gewerblicher Genossenschaften in Sachsen angehörigen Genossenschaften waren von 8845 ausstehenden Kontokorrentkrediten 3797 Kredite bis 1000 Mark, 1720 bis 2500 Mark, 772 bis 5000 Mark und 556 über 5000 Mark.

Marktberichte.

Ämtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 23. September, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 217 — 227, Roggen, diefiger, 170 — 180, do. nichterl. u. preuß., 180 — 190, Sommergerste 230 — 260, Wintergerste 190 — 200, Hafer, alt 220 — 235, do. neu 180 — 200, Mais 205 — 215, do. Cingantia 255 — 265, Weizenmehl 70%, 41,00, Roggenmehl 60%, 31,50, Weizenkleie 11,00, Roggenkleie 11,00, Weizenheu, neu 11,00, Rindheu, —, Getreide-Stroh, laß —, do. gepreßt 4,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Ztr., bei Heu in Mengen unter 100 Ztr., bei Stroh Ladungsmenge franko Chemnitz in Goldmark.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 23. September. Getreide und Getreiden pro 1000 kg, fest 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 204 — 210, pommerscher —, Roggen, märkischer 153 — 160, weidenburg. 151 — 156, pommerscher —, Gerste, Sommergerste 206 — 230, neue Wintergerste 172 — 175, Hafer, märkischer 172 — 180, pommerscher —, weidenburg. —, Mais, loco Berlin —, Weizen frei Hamburg 205 — 209, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saß (feinste Sorten über Notiz) 28,50 — 32,25, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saß 23,00 — 25,00, Weizenkleie, frei Berlin 11,00, Roggenkleie, frei Berlin 10,00, Haaps 350, Weizenjaht —, Victoria-Größen 26 — 31, kleine Speise-Größen —, Futtererbsen 21,00 — 24,00, Weizenkörner —, Ackerbohnen —, Wicken 24,00 — 27,00, Lupinen, blaue —, gelbe —, Erbsen alte —, neue —, Kapstücken 15,70 — 15,90, Weizenkörner 22,00, Trockenkühnigel 11,40, Soja-Strat 20,80, Linsenmehl 80,70 8,20 — 8,40, Hartweizenmehl 16,80

Empfehle als besonders preiswert:

Pa. Rotkraut Pfd. 12 Pfg.
" Welschkraut " 18 "
" Weißkraut " 8 "
Ia Blumenkohl, ganz frisch
Pa. Pfirsiche, besond. geeignet zum Einkochen, Pfd. 75 "
Ia dänische Tafelbutter
Frische Land-Eier, schwedische Ertragspreis
Tägl. frische Büdlinge, Tagespreis
Jeden Freitag und Sonnabend
frisch marinierte Vollerhinge, St. 18 Pfg.

Arno Zieger, Bahnhofstr. 20.

Nieslaer Kaffee-Röstwerk

Adolf Bormann

Wettinerstr. 25 Fernbr. 444

Mischung „Moccasin“

25 % ff. Robentkaffee, 75 % Kaffee-Ertrag, volles Kaffee-Aroma, beßer Ertrag für Robentkaffee das Pfund RM. 1,20.

Eine Dame

welche eine zarte, weiche Haut a. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der

Rechenpferd-Weise

die beste Allzweckseife
von Bergmann & Co., Raddeburg
Gebrauchsanweisung

Reichs-Apothek, Stadt-Apothek, Anker-Drogerie
Dr. Böttner, Central-Drogerie O. Höpfer, Med.
Dro. H. B. Gennick, Parfümerie Rud. Blumen-
schein, F. W. Thomas & Sohn, Seifen-Spez.-Gesch.
In Grödis: Löwen-Apothek, Dro. W. Reitmeyer.

Herren-Anzüge

Burschen- und Knaben-Anzüge
Gummimäntel, Windjacken
Joppen, Stief- und Arbeitschusen
Arbeitsblusen, Hüte, Mützen usw.
kauft man stets gut und billig im

Kaufhaus Paul Jobst, Nöcheritz.

Gänsefedern,

prima weiche, vollbannige Gänse-
schneefedern, in verschiedenen Quali-
täten empfiehlt billigst

Georg Haberecht, Gänsefedern, Bobertsen.
Telefon Niesla 169.

Professor Dr. Bahm wegen fortgesetzter fahrlässiger
Tötung in einem Falle zu 3000 Mark Geldstrafe, Dr.
Torgler und die Schmidt wegen fahrlässiger Tötung in
je zwei Fällen zu je zwei Monaten Gefängnis. Ein ge-
ringeres Verurtheilten findet das Gericht bei Professor
Bahm, anscheinend hat man ihm die Stelle übertragen
unter Würdigung seiner wissenschaftlichen Qualitäten, aber
die Prüfung unterlassen, ob er auch die organisatorischen
Fähigkeiten besitzt, die gerade für jene Stelle unbedingt
erforderlich sind, er mag das Beste gewollt haben, aber
gerade wegen mangelnden Organisationstalentes ins Un-
glück gekommen sein. Großes Versehen liegt dagegen
bei Dr. Torgler und der Schmidt vor, für beide war es
ein Leichtes, die großen Fehler zu vermeiden, denen zwei
Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Nach Verlesung des ergangenen erstinstanzlichen Ur-
teils und dessen umfangreicher Begründung wurde in die
Bernehmung der drei Beschuldigten eingetreten. Es sind
dies die 1891 zu Heilsberg in Ostpreußen geborene
Röntgenassistentin Marie Diga ledige Schmidt, der 1896
zu Prag geborene praktische Arzt Dr. med. Otto Adolf
Torgler und Regierungsmedizinalrat Professor Dr. med.
Wilhelm Bahm, die beschuldigt werden, durch Fahrlässig-
keit den Tod der Arbeitersechsfrau Schultze aus Dresden-
Labitz und der Schneidermeistersechsfrau Schultze aus
Dresden-Neustadt verursacht zu haben. Es wurden zuerst
Regierungsmedizinalrat Professor Dr. Bahm, dann Dr.
med. Torgler und zuletzt Fräulein Schmidt zur Verlesung
und Anklage vernommen. Die Beschuldigten äußerten sich
erst eingehend über ihren Bildungsgang, bezw. über die
Ausbildung, sie machten dann umfassende Angaben
über ihre Dienstverhältnisse in der Staatlichen Frauen-
klinik, über die Verantwortlichkeit und bestritten nach-
drücklich, wie schon in der ersten Verhandlung, entschie-
den ein Versehen am Tode der beiden Patientinnen.
Die Verteidiger der vorgenannten drei Angeklagten,
die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Anoll, Dr.
Fleischhauer und Dr. Glaser machten fortgesetzt eine große
Zahl Vorhalte. Wesentliche neue Momente traten wäh-
rend der Vernehmung der Beschuldigten nicht auf, was
bis gegen 1 Uhr mittags andauerte. Nach einer kurzen
Pause traten die sämtlichen Prozessbeteiligten die Fahrt
nach der Staatlichen Frauenklinik an, wo in den zeitigen
Nachmittagsstunden im Röntgeninstitut ein Lokaltermin
stattand. Nach Beendigung desselben wurde die Verhand-
lung im Schwurgerichtssaal des Landgerichts am Män-
ner Platz fortgesetzt und mit der Vernehmung der ge-
sagten Zeugen begonnen. Es wurden wiederum gehört die
Herzbe Dr. med. Venovskis, Dr. med. Hüllendorfer, Dr.
med. Giermann, Dr. med. Sanitätsrat Buraski aus Bad
Ester u. a., die sich entweder über die Schmidt und deren
Gesundheitszustand oder über den Dienstbetrieb und ihre
in der Klinik gemachten Beobachtungen und Erfahrungen
teilweise sehr eingehend zu äußern hatten. Auch hier tra-
ten neue bemerkenswerte Punkte nicht in Erscheinung.
Als neuer und bemerkenswerter Zeuge wurde gegen Abend
Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestande Dr. von
Wittgen vernommen, dem in seiner Abtheilung im Mi-
nisterium des Innern die Staatliche Frauenklinik mit
unterstand. Der Zeuge führte u. a. aus: An der Spitze
der Klinik stand Geheimrat Rehrer, der für sachgemäße
Leitung usw. verantwortlich war. Das Röntgeninstitut ist
eine Abtheilung innerhalb der Klinik, für dessen sach-
und sachgemäße Verrichtung wiederum der Leiter verant-
wortlich war und ist. Das Ministerium hatte es nur
mit Geheimrat Rehrer zu tun. Professor Dr. Bahm hatte

die Möglichkeit und Berechtigung, sich an das Ministerium
zu wenden, wenn er glaubte, bei der Leitung der Klinik
sein Gehör finden zu können, üblich sei es aber nicht,
unter Umgehung des Vorgesetzten beispielsweise eine Re-
schwerde zu erheben. Richtiger sei es wohl, wenn in Fäl-
len wie beispielsweise in der Staatlichen Klinik Professor
Bahm gegenüber Geheimrat Rehrer vordränge, was er für
nötig erachte. Nach des Zeugen weiteren Angaben und
auf eine ganze Anzahl Vorhalte betonte er, daß Professor
Bahm für das Röntgeninstitut wohl als verantwortlich
angesehen werden konnte.

Nach Vernehmung der prakt. Assistentin Fräulein Dr.
Gamprecht (Weizig), die der Angeklagten Schmidt ein
sehr gutes Zeugnis ausstellte, wurde Geheimrat Dr. Erwin
Rehrer als Zeuge aufgerufen und eingehend gehört.
Die Vernehmung des Zeugen erstreckte sich auch auf die
Personalfragen und sonstige interne Vorkommnisse in der
Klinik. So bestanden bereits seit Sommer 1923 Meinungs-
verschiedenheiten zwischen Zeugen und Professor Bahm,
die sich später verschärft haben und die eines gewissen
politischen Hintergrundes nicht entbehren. Zeuge erklärte
hierzu, die Differenzen seien nicht durch seine Schuld
entstanden! Die Verhältnisse führten dann später dazu,
die Entsendung Professor Bahms aus der Klinik anzu-
ordnen, doch habe das Ministerium den letzteren dann offi-
ziell zum Vorstand des Röntgeninstitutes noch bestellt.
Nach Beantwortung einer großen Zahl Vorhalte wurde
schließlich als letzter Zeuge noch der frühere Leiter des
Röntgeninstitutes Dr. Gleichmann (München) gehört, der
wiederum die Schmidt zu belasten versuchte, die selber
schon früher gemacht habe. Bei dieser Gelegenheit gab es
einen Zwischenfall. Fräulein Schmidt erklärte, sie habe
einmal, als sie der Zeuge an anderer Verrichtung weg-
geschickt, vorübergehend eine Schwerkraft zur Beobachtung
der Apparatur hingestellt, und zwar aus Gründen der
Vorsicht und Gewissenhaftigkeit.

In späterer Abendstunde wurde die Verhandlung abge-
brochen und auf heute Donnerstag ausgesetzt.

Die Gemeinlast in der Krankenversicherung.

Der Zweck der Gemeinlast ist, daß die Krankenkassen
im Bezirke jedes Oberverwaltungsamtes im Verhältnis
zueinander die Aufwendungen für die Wochenhilfe und einen
Teil der Aufwendungen für die Krankenpflege weiblicher
Versicherter gemeinschaftlich tragen. Diese Bestimmungen
wurden deshalb in die Reichsversicherungsordnung auf-
genommen, um einen gewissen Ausgleich in der Belastung
zwischen Krankenkassen herbeizuführen, die einzeln einen
ausgesprochenen guten Mitgliederstand und zum anderen Teil
einen solchen haben, der es mit sich bringt, daß eine weit
höhere Belastung der Kasseneinnahmen erfolgt. Während der
Zeit des Währungsverfalls hatte der Reichsarbeitsminister
die Bestimmungen über die Gemeinlast außer Kraft gesetzt,
deren Durchführung aber wieder angeordnet, als ein
zweckmäßiger Ausgleich nach eingetretener Stabilisierung
der Währung stattfinden konnte. Die diesbezüglichen Be-
stimmungen gelten vom 1. Januar 1925 ab. Als zum ersten
Male das Ausgleichsverfahren (Gemeinlast) praktisch durch-
geführt wurde, stellte sich heraus, daß das Gesetz mit
Mängeln behaftet ist, deren Abstellung unbedingt geboten
erscheint. Zum Teil haben deshalb verschiedene Regierun-
gen der Länder die Durchführung der Gemeinlast außer

Kraft gesetzt. Auch in der Presse wurden Stimmen gegen
das Gesetz laut, denen selber fast ausnahmslos die not-
wendige Objektivität fehlte. Vor allem wurde der Haupt-
verband deutscher Krankenkassen angegriffen, weil er grund-
sätzliche gegen die Aufhebung des Gesetzes über die Gemein-
last Stellung einnahm. Berichtet wurde jedoch der Offen-
lichkeit nicht, welche Gründe vorliegen, daß der Hauptver-
band im Gegensatz zu anderen Organisationen der Kranken-
kassen diese ablehnende Haltung einnimmt. Der Haupt-
verband hält nach wie vor den Gedanken der Gemeinlast
für die Krankenkassen für gut, denn er liegt auf dem Stand-
punkt, daß zwischen Sozialversicherungssträgern, die mit
äußerst ungünstigen Mitteln infolge ihres Mitgliederstandes
zu rechnen haben, und anderen Versicherungssträgern, bei
denen solche Schwierigkeiten in Bezug auf die finanzielle
Belastung nicht bestehen, ein Ausgleich von bestimmten
Ausgaben herbeigeführt wird. Diese Ansicht des Haupt-
verbandes kann nicht nur eine Frage für die Krankenkassen
allein sein. Auch die Arbeitgeber und die Versicherten haben
ein Interesse daran, daß die Bestimmungen aufricht
erhalten bleiben. Wie oft tritt der Fall ein, daß eine Kranken-
kasse bedeutend höhere Beiträge von Arbeitgebern und
Arbeitnehmern erheben muß, weil der der Kasse ange-
schlossene Mitgliederkreis eine größere Belastung der
Krankenkasse nach sich zieht, als es bei einer Kasse der Fall
ist, bei der infolge des Mitgliederstandes die Ausgaben
und damit die Beiträge viel geringer sind, trotzdem die
Kassen innerhalb eines Bezirkes ihren Sitz haben. Die
Gemeinlast muß sich in solchen Fällen zweifellos als ein
sozialer Fortschritt erweisen, da bestimmte Ausgaben der
Krankenkassen, wenn sie auf einen größeren Mitglieder-
kreis umgelegt werden, sich ganz anders auswirken und
damit unerschunden wird, daß eine einseitige Belastung der
Krankenkassen erfolgt.

Wenn die Bestimmungen über das Ausgleichsverfahren
sich zum Teil als ungünstig erwiesen haben, so gilt es hies
Abhilfe zu schaffen. Schon längst hatte der Hauptverband
erkannt, daß der Bezirk eines Oberverwaltungsamtes viel
zu groß ist, um einen richtigen Ausgleich der unter die
Gemeinlast fallenden Ausgaben zu ermöglichen. Der Ver-
band hat deshalb dem Reichsarbeitsminister Vorschläge
unterbreitet, die dazu beitragen sollen, daß die Gemeinlast
keine Last, sondern wirklich eine Entlastung der Kranken-
kassen unter sich bringt.

Wünschenswerter erscheint es allerdings, wenn auch von
der Seite, die in der Öffentlichkeit so laut das „Fort mit
der Gemeinlast“ propagiert, praktische Vorschläge zur Durch-
führung der Gemeinlast mit erfolgen würden, denn letzten
Endes müssen sich diese Kreise über die Möglichkeit der Ge-
meinlast genau so klar werden, wie es der Hauptverband
deutscher Krankenkassen schon längst ist. Wenn der Offen-
lichkeit nur damit gedient werden soll, daß das, was es neu
zu schaffen und auszubauen gilt, miffrachtet wird, so zeigt
das eben nur den Mangel an Mut, mit Altem zu brechen
und Neues und Besseres an seine Stelle zu setzen, was nicht
nur für die Krankenkassen selbst, sondern in gleicher Weise
für Arbeitgeber und Arbeitnehmer Vorteile bringt.

Regungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

23. September 1925: kein Niederschlag.

24. September 1925: 1,4 mm

Fast schien es ihr, der Mann müsse betrunken sein, so
eigentlich schwankend war sein Schritt, so unsicher jede
seiner Bewegungen.

Jetzt hob er, nur sekundenlang, den Kopf. Er stand
mitten in dem Silberstreifen, welcher sich quer durch den
ganzen Raum zog.

Scharf hob sich jeder Zug des bleichen Gesichtes her-
vor aus dem Mondesglanz.

Hugo von Freyded!

Räthe Gerlach konnte kaum noch den Schrei des Er-
staunens zurückdrängen, der sich von ihren Lippen lösen
wollte.

Wie kam der Erdgras von Freyded hierher? Und
weshalb auf so geheimen Wegen? Warum nicht bei hellem
Lage und vor allen Menschen?

Es war doch das Zimmer seiner verstorbenen Braut!
Konnte er dieses nicht besuchen, wann immer er wollte?
Der Mann sah mit einem abwesenden Blick vor sich
hin, als denke er angestrengt über irgend etwas nach.
Und dann schlich er wieder vorwärts, gegen Jules Schreib-
tisch zu.

Es war ein ganz eigentümlicher Anblick, wie er so
halb zusammengesunken mit langen, laulosen Schritten den
stillen Raum dieses Mädchenzimmers durchschuf.

Das Licht ließ alle Gegenstände auf dem Schreib-
tisch aufleuchten in einem zitternden, ungewissen Schein;
es lag aus auf einigen der besten Hagozinthenblüten,
welche Räthe soeben aus der Bade genommen hatte.

Hugo von Freyded sah sie und stand einen Augen-
blick still, wie überlegend.

Und dann plötzlich stürzte er vorwärts, jetzt jede Vor-
sicht vergessend, wühlte zwischen den Blumenleihen herum,
warf sie wirt durcheinander, rief sie herab, so daß sie auf
den Boden fielen, und trat nun darauf herum, als wäre
es ihm die größte Genugtuung, alle diese matten, duftenden
Reihe zu vernichten, in den Staub zu treten.

Und dabei murmelte er Worte vor sich hin, die sich
überstürzten, die völlig unverständlich klangen, und aus
deren Wust nur eins immer wieder deutlich hervorklang:
der Name „Julie“.

Julie! Julie!

Es war eine ganze Stala von Empfindungen, die er
in dieses eine Wort hineinsteckte: die tiefste Liebe, eine
beinahe wilde Leidenschaft, und dann wieder Verzweif-
lung, Zorn, Mut.

Räthe schauderte.

Hatte dieser Mann das tote Mädchen so sehr geliebt?
So schrankenlos, so ohne Grenzen?

Und hatte er sie doch auch wieder so hassen gelernt,
daß er jetzt wie sinnlos die Blumen zertrat, welche sie
so sorgfältig aufbewahrt hatte?

„Fort! Fort! Alles muß wegkommen! Alles!“ mur-
melte der Mann vor sich hin.

Dann bückte er sich und raffte die Reste der dünnen
Blumen rasch zusammen, trug sie zu dem Ofen in der
Ecke, inlerte davor nieder und entzündete mit einem Streich-
hölzchen die trockenen Blätter und Blüten.

Ein leises Rascheln und Knistern — durch das Zimmer
flog ein Aufsteigen, ein röthlicher Schein, dann sank die
spärliche Flamme müde zusammen und erlosch.

„Fort! Alles fort!“

Hugo von Freyded war wieder an den Schreibtisch
zurückgetreten; seine Hände tasteten nach den Schlüsseln.
Schon im nächsten Augenblick rief er die Toden auf, wühlte
zwischen den Briefen und kleinen Andenken und warf
schließlich alles wieder zurück.

„Nichts mehr! Gar nichts!“

Es klang ein Ton wie Befreiung aus seinen Worten.
Aber da fiel sein Blick auf ein Bildchen, welches auf dem
Schreibtisch zwischen mehreren anderen stand.

Räthe konnte es genau sehen: aus dem schlichten
Rahmen blickten Max Günthers schöne Züge. Die großen
sprechenden Augen sahen gerade dem einfligen Freunde
entgegen.

Hugo Freyded stand regungslos und starrte das
Bild an. Jetzt konnte Räthe seine Züge nicht sehen, aber
ein Ton drang an ihr Ohr, der sie erschütterte.

Der Mann dort weinte. Aber das war kein ge-
wöhnliches Weinen, das war, als ob sich eine suchbare
innere Spannung löse in einem trodnen, schredlichen
Schluchzen, welches jetzt in einem heißen Gedöhn er-
starrt, um gleich darauf loszubrechen in einem wilden,
ungebändigten Geschrei und dann wieder zu verfallen.

Er hatte plötzlich die Faust gehoben. Schmettern
saufte sie nieder auf das Bild, so daß das Glas und der
kleine Rahmen in unzählige Stücke zersprangen. Mit leisem
Knistern fiel das Bild zu Boden.

Er bückte sich schnell und rief es aus dem Winkel her-
vor, in welchen es gefallen war.

„Fort! Auch das muß fort! Alles! Alles!“

Und wieder flammte ein Streichholz. Deutlich konnte
Räthe es sehen, wie das Rätchen sich bog in der heißen
Asche, wie es dann Feuer fing und allmählich zerfiel.

Der Mann fuhr sich tief und hörbar aufatmend, über
das Haar.

„So!“ sagte er ganz laut, als hätte er vollkommen
vergessen, daß er seine Anwesenheit eigentlich geheim-
halten wollte. „So! Jetzt ist alles weg! Ausgeschild! Tot!
Alles tot! Auch Julie!“

Er blickte sich schau um, wie verzweifelt. In seinem
Augen blitzte etwas auf wie ein flackerndes Irlicht.

Nach dieser drückte Räthe Gerlach sich in ihre Ecke.
War das nicht der Wahnsinn, welcher aus jenen Augen
sah? Es lag etwas Heißes, Loderndes und doch unsäglich
Trauriges in diesem Blick.

Hugo von Freyded stand ganz still, wie in einer tiefen
Erstarrung. Sein Atem ging schwer, die schmale Brust
hob sich keuchend, und immer noch sah sie den Wein-
trampf dann und wann.

Dann fiel sein Blick auf Jules Rätchchen, welches
nicht neben dem Fenster zwischen den blühenden Blumen
stand.

Nach war dort alles ganz so, wie sie es verlassen,
als sie zum letzten Male — am Nachmittage vor ihrem
Hochzeitstage — hier aus dem Zimmer ging.

Der Korbfessel war ein wenig zurückgeschoben; die
vielen Polsterchen und Rollen, die ihn füllten, lagen in
Verwirrung.

Auf dem altösterreichischen Tischchen aber häuften sich aller-
lei seine Wäsche, Spitzen, Seidenreien.

Julie hatte hier wohl alles hergerichtet für ihre Ab-
reise nach der Hochzeit.

Mit schwankenden Schritten ging der Mann näher,
und mit spitzigen Fingern hob er den eleganten Frauentand
in die Höhe.

„Der Duft!“ murmelte er vor sich hin. „O, welchen
— welchen! Sie hat sie so sehr geliebt!“

Er kniete vor den Sessel hin und vergrub sein glühen-
des Antlitz in die weichen Falten des tiefen Sittens.

„Julie!“

Räthe Gerlach zog ganz schau einen Teil der schweren
Korfbänge, welche knapp neben ihr niederbinaen, vor ihre

eigene, kleine Gestalt. Nun konnte sie nicht nur nicht ge-
sehen werden, sondern auch selbst nichts sehen. Und ihr
war es, als wäre es ein Unrecht, diesen auf das tiefste
erschütterten Mann jetzt zu belauschen.

Sie starrte in das Dunkel der Samtkissen, und nun
konnte sie wirklich nichts sehen, nicht den kleinsten Schatten
Hugo von Freyded's.

Aber sein Flüstern hörte sie, die wahnsinnigen Liebes-
worte, welche sich von seinen Lippen lösten; sie hörte
sein Schreien nach derjenigen, welche dereinst hier gelebt,
sein Loben, sein Weinen, die ungeheure Verzweiflung,
die aus jedem Worte sprach.

Und sie wußte es: das war Liebe, Leidenschaft, etwas
Ungeheures und Ungemeßenes, das durch die Seele dieses
Mannes brauste, wie ein wilder Sturm.

Sie hatten ihn dahinter kaum für eine Minute allein
gelassen; Frau von Berghaus, die alten Diener, Doktor
Amberg — alle hatten sie gewetteifert in ihrer Fürsorge,
in ihrer Teilnahme.

Jetzt — jetzt endlich war er ihnen entkommen! Jetzt
konnte er ganz so sein, wie er wollte!

Er kostete das aus, vollständig. Er ließ sich gehen,
er wütete gegen sich selbst. Und doch hatte Räthe klar
das Gefühl: dies tat ihm gut, dieser Ausbruch war viel-
leicht die größte Wohltat für ihn.

In dem Zimmer herrschte eine heiße, dumpfe Luft
vermischt mit dem süßen Weichenduft, welcher aus den
Wäschegegenständen aufstieg, mit dem schweren, ermatten-
den Geruch der Hagozinthen, der noch immer alles er-
füllte, und mit dem brandigen des verfohten Papiers.

Und der Mond schien so zauberhaft hell, draußen
ging flüsternd der Nachtwind durch Geäst und Gezweig,
und noch immer lag dort der Mann auf seinen Knien
und küßte jedes Stück, das Julies Hand berührt haben
konnte, und legte die Arme um ihren Stuhl, ihr Tisch-
chen, wie schmeichelnd, als könne er sich überhaupt nie
genug tun an Zärtlichkeit und Liebelungen gegen diese
toten Dinge, welche nur durch die Erinnerung an eine,
die nicht mehr war, einen Schimmer von Leben erpübten.

Räthe atmete schwer. So schwül war es! Und diese
Schwüle umfing auch sie, machte ihr Herz lauter pochen,
erregte ihre Seele und ließ Löne darinnen aufrauschen,
die bis jetzt fast geschwiegen hatten, Löne jenes hohen
Liebes, das einmal durch jedes Menschenherz zieht mit
einer Macht, der man sich beugen muß.

„Liebe! Liebe!“

Wie wahnsinnig sprach Hugo von Freyded immer wie-
der dasselbe Wort vor sich hin, als könne er sich nicht
satt hören daran, als wolle er diesen Klang auskosten,
ausgenießen.

Liebe!

Durch die dumpfe Stille kam ein seltsames Klirren, ein
Lönen und Singen, dann dazwischen ein heiserer Ton.

Die Kistenglocken läuteten.

Da stand der Mann auf und griff mit beiden Händen
in die leere Luft.

„Wer ist das?“ sagte er laut und deutlich vor sich hin.
„Wer? Julie? Nein! Julie ist dunkel, und ihre Augen
sind wie zwei flammende Sterne. Aber dort steht die blaue
Frau — wie rotes Gold glänzt es über der weißen Stirn
— und darunter zwei tiefe, klare Augen. Aber diese
Augen sahen nach dir. Immer nur nach dir, Bruder,
nach dir!“

Und dort — dort kommt die Kugel herangerollt —
die schwarze Kugel. Weist du es noch, Ernst Freyded,
wie ich sie dir binwari? Weist du es noch?